HAUPTGESCHÄFTSSTELLE, VERLAG und SCHRIFTLEITUNG: Thorn, Katharinenstr. 4. TEL.: 1108/09 Für unverlangt an die Schriftleitung eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Monatl Bezugspreis RM 2,50 zuzüglich Postzustellgebühr Lieferungs-und sonstige Verbindlichkeiten treten bei Vorliegen höherer Gewalt ausser Kraft.

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten

B.

Preis 10 Reichspfg

ANZEIGEBEDINGUNGEN: Es gilt als vereinbart, dass der Verlag keine Bindung hinsichtlich der Erscheinungsweise und der Plazierung der Anzeigen übernimmt. Bei Zielüberschreitung oder gerichtlicher Eintreibung wird ein Nachlass nicht gewährt. Abbestellungen können nur schriftlich erfolgen. Anzeigenpreise lt. Tarif. Anzeigenschluss 9 Uhr.

Thorner Freiheit

Amtliches Organ der | Im Verlag Der Danziger Vorposten | NSDAP, Kreis Thorn

Nr. 65 · 1. Jahrg. | Herausgeber: Wilhelm Zarske, Danzig | Montag, 4. Dezember 1939

Englischer Bombenangriff auf Helgoland abgewiesen

Wieder zahlreiche schwere Schiffsverluste der Alliierten und der Neutralen

Berlin, 3. Dezember

Am Sonntag mittag haben englische Bombenflugzeuge versucht, die Insel Helgoland anzugreifen. Infolge des starken Abwehrfeuers konnten die feindlichen Flugzeuge nur wenige Bomben abwerfen, die nur geringfügigen Materialschaden anrichteten. Ein Fischerfahrzeug wurde versenkt.

Die von englischer Seite verbreitete Nachricht, wonach sich unter den durch Bomben getroffenen Schiffen im Hafen von Helgoland auch ein deutscher Kreuzer befinden soll, ist in vollem Umfange falsch. Kreuzer befanden sich nicht im Hafen.

*

Britischer Tanker vernichtet

London, 3. Dezember

Der britische Oeltanker „Sancalisto (8010 Tonnen) flog, wie schon kurz gemeldet, an der Südküste Englands in die Luft. Mehrere Besatzungsmitglieder wurden getötet, der Rest, etwa 30—50 Mann, wurden von einem Rettungsboot aufgenommen und an Land gebracht. Vier Mann sind schwer verwundet.

Bei dem Untergang des Oeltankers „Sancalisto" verloren, wie jetzt bekannt wird, zwei Mann ihr Leben. Der Tanker war auf zwei Minen gestossen, die anscheinend durch eine Kette miteinander verbunden waren; 17 Mann wurden verletzt. Das Rettungsboot lief aus, nachdem die furchtbare Detonation an Land gehört worden war.

Der 7000 Tonnen grosse französische Dampfer „Florida" lief ebenfalls auf eine Mine und musste auf Strand gesetzt werden.

*

Englisches Piratenschiff „Stanbrook" überfällig

Amsterdam, 3. Dezember.

Der englische Dampfer „Stanbrook" ist seit 6 Tagen überfällig. In englischen Reedereikreisen rechnet man damit, dass auch die „Stanbrook" auf eine Mine gelaufen und mit Mann und Maus untergegangen ist.

Die „Stanbrook" spielt in der Geschichte des englischen Piratenwesens eine besondere Rolle. Sie ist der Dampfer, der im spanischen Bürgerkrieg sich unter Bruch aller völkerrechtlichen Bestimmungen als Blockadebrecher betätigte und schon damals von der englischen Regierung bei seiner völkerrechtswidrigen Tätigkeit unterstützt und gedeckt wurde. Nunmehr hat das Schicksal offenbar auch dieses Piratenschiff ereilt.

*

Oslo, 3. Dezember.

Der norwegische 1800 to. Dampfer „Arcturus" aus Bergen ist am Freitag vormittag an der schottischen Küste auf eine Mine gelaufen. Acht Besatzungsmitglieder wurden gerettet, neun Besatzungsmitglieder werden vermisst.

*

Stockholm, 4. Dezember.

Der schwedische Dampfer „Rudolf" lief am Sonntag früh vor der englischen Küste auf eine Mine. Die Besatzung von 23 Mann wird noch vermisst.

Der Dampfer befand sich auf dem Wege nach dem schwedischen Hafen Malmö.

Das OKW über den Angriff auf Helgoland

Berlin, 4. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Englische Kampfflugzeuge versuchten am 3. 12. einen Angriff auf Helgoland. Die frühzeitig einsetzende deutsche Abwehr verhinderte die planmässige Durchführung des Angriffs. Ausser einem Treffer auf einen kleinen Fischkutter ist kein Schaden angerichtet worden.

Regierung Ryti zu Verhandlungen mit Moskau bereit

Der schwedische Gesandte bei Molotow

Helsinki, 4. Dezember

Die finnische Regierung Ryti hat beschlossen, der Sowjetregierung ihre Bereitschaft zu einer friedlichen Lösung der Krise zur Kenntnis zu bringen. Der schwedische Gesandte ist beauftragt worden, dies der Sowjetregierung mitzuteilen.

Molotow empfing gestern den schwedischen Gesandten in dieser Angelegenheit. Ueber den Inhalt der Besprechungen ist noch nichts bekannt.

*

Der USA-Botschafter bei Molotow

Moskau, 3. Dezember.

Nach einer von der „Tass" veröffentlichten Mitteilung wurde der amerikanische Botschafter in Moskau, Steinhardt, von Molotow empfangen. Dieser Besuch des amerikanischen Diplomaten stehe im Zusammenhang mit der Vermittlerrolle, die Präsident Roosevelt im finnisch-russischen Konflikt zu spielen beabsichtige. Im Verlaufe der Unterredung habe Molotow einige Aufklärungen zu den Ereignissen in Finnland gegeben. Der Wunsch Roosevelts, so sagte er, die Bombardierung der Bevölkerung finnischer Städte aus Flugzeugen nicht zuzulassen, beruhe, soweit er an die Sowjetregierung gerichtet sei, auf einem Missverständnis.

Die sowjetrussischen Flugzeuge hätten Anweisung, nur militärische Ziele anzugreifen und offene Städte nicht zu bombardieren; denn der russischen Regierung seien die Interessen der finnischen Bevölkerung nicht iger teuer als einer beliebigen anderen Regierung. Auch in Amerika, das mehr als 8000 km von Finnland entfernt sei, möge man das nicht sehen, dennoch bliebe aber diese Tatsache bestehen. Infolgedessen sei der von Roosevelt ausgesprochene Wunsch gegenstandslos. Die Sowjetregierung hege die Hoffnung auf eine friedliche und befriedigende Lösung der gegenwärtigen Krise, wobei Molotow auf das Bestehen einer im finnischen Grenzgebiet gebildeten Volksregierung hinwies.

*

Beistands- und Freundschaftsvertrag Moskaus mit der finnischen Gegenregierung

Moskau, 4. Dezember

Gelegentlich des Besuches des amerikanischen Botschafters Steinhardt bei Molotow erwähnte dieser das Bestehen einer finnischen Volksregierung im Grenzgebiet, von der Molotow eine friedliche Lösung des Konfliktes erwartete. Die Sowjetregierung hat diese Volksregierung nunmehr als finnische Regierung anerkannt und die diplomatischen Beziehungen mit ihr aufgenommen. Gleichzeitig hat sie mit dieser finnischen Regierung einen auf 25 Jahre bemessenen Beistands- und Freundschaftspakt abgeschlossen.

In diesem Vertrag wird die Abtretung eines finnischen Gebietsstreifens auf der Karelischen Landenge an Sowjetrussland festgesetzt, wodurch die finnische Grenze sich weiter nördlich verlagern würde. Gleichzeitig sieht der Vertrag seitens Russlands die Abtretung eines grossen Gebietsteiles in Ostkarelien, der mit karelischer Bevölkerung besiedelt ist, an die finnische Republik vor. Für die Ueberlassung der Eisenbahnanlagen in dem auf der Karelischen Landenge an Russland abgetretenen Gebietsstreifen zahlt Russland eine Summe von 120 Millionen Finnmark. Ausserdem kauft Sowjetrussland von Finnland einige kleinere Inseln im finnischen Meerbusen zur Errichtung von Flugstützpunkten u. s. w. Beide Vertragspartner verpflichten sich zu gegenseitiger militärischer Hilfeleistung im Falle des Angriffes eines Dritten. Zur Durchführung dieses Punktes des Vertrages verpflichtet sich Sowjetrussland zur Lieferung von Kriegsmaterial an Finnland. Der Abschluss eines Handelsvertrages ist vorgesehen.

Dieses Abkommen wird in grosser Aufmachung in den Moskauer Blättern veröffentlicht.

(Vgl. Berichte auf Seite 2)

Heftige Kämpfe im Grenzgebiet

Helsinki, 4. Dezember.

Während, wie schon an anderer Stelle vermerkt, die Tätigkeit der russischen Luftwaffe über Finnland gestern gering war, kam es im Grenzgebiet zu heftigen verlustreichen Kämpfen zwischen russischen und finnischen Truppen, wie in Helsinki verlautet. Die finnischen Truppen hätten sich aus Terijoki zurückgezogen und die Stellungen nördlich davon in der finnischen Befestigungslinie auf der Karelischen Landenge bezogen. Im Grenzgebiet zwischen Ost- u. Westkarelien verhinderten starke Schneefälle intensive Kampfhandlungen.

Im Norden setzten die sowjetrussischen Truppen den Vormarsch von der Eismeerküste auf der Strasse nach Süden fort und dürften die Stadt Salmijaervi erreicht haben.

Die finnische Heeresleitung meldete gestern, dass zwei sowjetrussische Flugzeuge zum Landen gezwungen worden seien. Die Maschinen seien in die Hände der Finnen gefallen.

Der Sonntag verlief in Helsinki ruhig. Bombenangriffe fanden nicht statt, so dass der Abtransport der Bevölkerung störungsfrei vor sich gehen konnte. Der Dampfer „Donau" nahm 700 Deutsche aus der finnischen Hauptstadt an Bord.

*

Stockholm, 4. Dezember

Die schwedische Regierung hat bestätigt, dass vorbeugende Verteidigungsmassnahmen von ihr in verstärktem Umfange durchgeführt werden.

Deutscher Dampfer entzog sich der Beschlagnahme

Kapstadt, 3. Dezember

Der deutsche Passagierdampfer „Watussi" wurde auf der Höhe des Cap der Guten Hoffnung am Sonnabend von seiner Besatzung durch Anbohren versenkt, nachdem er von südafrikanischen Bombenflugzeugen entdeckt worden war. Die Bombenflugzeuge hatten dem Kapitän des deutschen Dampfers Anweisung erteilt, den Hafen von Simonstown anzulaufen. Der Kapitän lehnte das jedoch ab und zog es vor, sein Schiff durch Anbohren zu versenken.

England verlor mehr als 40 v. H. seines Exports

Amsterdam, 4. Dezember

Die englische Wirtschaftszeitung „Economist" muss in ihrer letzten Ausgabe zugeben, dass England in den ersten beiden Monaten 40 v. H. seines Exportes verloren hat. In Wirklichkeit dürfte aber die Abnahme der Ausfuhr weit grösser sein.

Glückwünsche des Führers an den spanischen Staatschef

Berlin, 4. Dezember.

Der Führer hat dem spanischen Staatschef zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Kriegshärten werden gemildert

Göring beauftragt Bouhler

Berlin, 3. Dezember.

Generalfeldmarschall Göring hat als Vorsitzender des Ministerrates für die Reichsverteidigung Reichsleiter Bouhler den Auftrag erteilt, alle bei ihm eingehenden Hinweise und Beschwerden einzelner Volksgenossen zu prüfen und nötigenfalls fördernd und unterstützend einzugreifen. Reichsleiter Bouhler wird dabei nach den gleichen Gesichtspunkten verfahren, nach denen er als Chef der Kanzlei des Führers bereits die bei dem Führer eingehenden Zuschriften aus der Bevölkerung bearbeitet. Jeder Volksgenosse hat somit die Gewähr, dass berechtigten Beschwerden und Wünschen über Massnahmen der Kriegswirtschaft und der Reichsverteidigung sofort nachgegangen und ihm im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten mit Rat und Tat geholfen wird.

Chamberlain der Völkerrechtsbrecher

Berlin, 3. Dezember.

Amtlich wird verlautbar:

Der englische Ministerpräsident hat in seiner Rundfunkrede vom vorigen Sonntag erneut wie schon öfters die deutsche Regierung beschuldigt, dass sie „im Namen des Staatsinteresses den Bruch eines einmal gegebenen Wortes zu rechtfertigen sucht, wann immer ihr dies passt". Herr Chamberlain hat sich damit wiederum in echt britischer Unverfroenheit zum Anwalt des sogen. „Völkerrechts" gemacht, das von Deutschland angeblich ständig verletzt, von England angeblich ständig verteidigt wird, das in Wirklichkeit aber für England einfach nicht existiert, wenn es sich um seinen imperialen Machthunger handelt.

Herr Chamberlain hat ein schlechtes Gewissen. Er will dies übertönen mit solchen Anklagen und hochtrabenden Worten. Jedoch die Welt ist heute kritischer geworden. Der Nebel der früher erfolgreichen, heute aber gänzlich wirkungslosen englischen Propaganda vermag die Völker nur vorübergehend zu betäuben. Das englische Gold kann heute gegen das erwachende Völkergewissen auf die Dauer nichts ausrichten. Die Völker sehen zu schnell wieder klar. So sehen sie auch in diesem neuen Erguss des Herrn Chamberlains nichts anderes als einen allzu durchsichtigen Versuch, sich ein Alibi zu verschaffen für den grössten Völkerrechtsbruch, der von England in neuester Zeit begangen wurde durch seine Blockadeerklärung, die praktisch auf eine Blockadeerklärung gegenüber der gesamten Welt herauskommt.

Dass es sich hier nach alter englischer Tradition um reinste Seeräuberei handelt, wird heute von allen neutralen Staaten der Welt registriert. Dass England diese Seeräuberei aber auf gezwungen sei und dass es diese sozusagen im Namen des Völkerrechts ausüben will, bedeutet selbst in der Geschichte britischer Heuchelei einen gewissen Höhepunkt.

Denn: Nach dem Weltkrieg von 1914/18, den England angeblich für das Völkerrecht, für die Vertragstreue, für die Rechte der kleinen Nationen geführt hatte, wurde ein Bau errichtet, der alle diese Ideale verwirklichen sollte: Der Völkerbund, der Haager internationale Gerichtshof, die Generalakte zur friedlichen Schlichtung von Streitigkeiten und viele andere Pakte dieser Art. Hiernach war England verpflichtet, in allen Streitigkeiten über Völkerrechtsfragen nicht nach eigener Willkür zu handeln, sondern sich der Entscheidung eines internationalen Gerichtshofes zu beugen. England war es, das bei allen diesen Pakten als Hauptpate auftrat. Mit tönenden Phrasen verkündete es dieses Ideal der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit. Dies waren Worte. Jedoch die Taten?

1. Bereits im Februar 1939, also mehr als ein halbes Jahr vor Ausbruch des Krieges, hat Grossbritanien anlässlich der Verlängerung seiner aus der Generalakte folgenden Vertragsverpflichtungen einen bedeutsamen Vorbehalt gemacht. In der britischen Note an den Generalsekretär des Völkerbundes wird nämlich erklärt:

„Von nun an wird sich diese Bindung nicht auf Streitigkeiten in Bezug auf Geschehnisse erstrecken, die sich im Verlauf eines Krieges ergeben, in welchen England verwickelt ist".

England hat also lange vor dem Ausbruch des Krieges, ja lange vor jenem Datum des 15. März, der nach englischen Erklärungen angeblich ein Wendepunkt der britischen Politik gewesen sei und den Krieg mit Deutschland früher oder später unvermeidlich gemacht habe, für den Kriegsfall seine Verpflichtung zur internationalen richterlichen Erledigung von Streitigkeiten aufgekündigt. Dabei konnte es sich bei solchen Streitigkeiten aus „Geschehnissen, die sich im Verlauf eines Krieges ergeben" natürlich nicht um Streitigkeiten mit dem Kriegsgegner handeln, die einer Entscheidung nicht unterliegen, sondern um Streitigkeiten mit Neutralen.

Dieses England, das das Völkerrecht und die Rechte der Neutralen angeblich so überaus gewissenhaft achtet, erklärt also bereits im Februar 1939, dass es im Falle eines Krieges den Neutralen keine schiedsrichterliche Genugtuung zu geben bereit sei, sondern sich freie Hand für Völkerrechtsbrüche vorbehalte.

2. Peinlich war es nun für England, dass es trotz dieses Vorbehaltes für einen zukünftigen Krieg noch weiter, und zwar durch das Statut des Haager Gerichtshofes vertraglich gebunden war. Diese Bindung lief für England erst im Jahre 1940 ab. Eine Kündigungsmöglichkeit bestand überhaupt nicht.

Was tut nun aber Englands angesichts dieser Lage? Man höre und staune:

Am. 7. September 1939, vier Tage nach Eröffnung des englischen Angriffskrieges gegen Deutschland, richtet England eine vom Unterstaatssekretär im Londoner Auswärtigen Amt, Sir Alexander Cadogan, unterzeichnete Note an den Generalsekretär des Völkerbundes und erklärt, dass eine Verpflichtung aus dem Statut des Haager Gerichtshofes von ihm nicht mehr als bindend betrachtet werden könne. Eine rechtlich eregend wie beachtliche Begründung dieses Bruches einer feierlich eingegangenen Völkerrechtsverpflichtung gab England nicht.

Dagegen glaubte es, durch diesen Bruch einer mit dem Völkerbund und dem Haager Gerichtshof eingegangenen Bindung sich der Verantwortung für seine den Neutralen gegenüber begangenen Völkerrechtsbrche entziehen zu können.

3. Schon damals konnte man annehmen, dass England nunmehr eine Seekriegspolitik einleiten würde, die jeder Rücksichtnahme auf die Rechte der Neutralen bar sein würde. Was in zwischen geschehen ist, übertrifft noch alle Erwartungen. Der gesamte neutrale Handel ist nach den neuesten britischen Blockadeerklärungen nicht mehr von den Schiedssprüchen eines Gerichtshofes, sondern vom Belieben und der Willkür britischer Prisengerichte, die, wenn auch in mancherlei Weise getarnt, nach den Weisungen der Admiralität und ausschliesslich nach britischer Staatsraison ihre Urteile fällen werden, abhängig. Die Bindung an das Völkerrecht, die England 20 Jahrelang heuchlerisch vortäuschte, ist seit dem 7. September 1939 radikal über Bord geworfen.

England hat also durch seine Handlungsweise gegenüber der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit erneut unter Beweis gestellt, dass es erstens bewusst und systematisch den Krieg gegen Deutschland vorbereitet hat, und zweitens für einen solchen Kriegsfall von allem Anfang an mit einem Zynismus und einer Unbekümmertheit ohnegleichen entschlossen war, die Rechte der Neutralen mit Füssen zu treten.

Die Welt weiss nunmehr, wo die Regierung sitzt, die — wie ihr Chef selber sagt — „im Namen des Staatsinteresses den Bruch eines einmal gegebenen Wortes zu rechtfertigen sucht, wann immer ihr das passt".

„Die kleinen Staaten müssen gute Nachbarschaft halten"

Holländische Stimmen zum russisch-finnischen Konflikt

Amsterdam, 3. Dezember.

Besondere Beachtung hat in Holland der Leitartikel des „Telegraaf" zum russisch-finnischen Konflikt gefunden. Das Blatt führt u. a. aus, dass es nützlich sei, diesen Konflikt eingehend zu untersuchen, und aus ihm die Lehre zu ziehen, die er auch für andere kleine Staaten habe.

Nach einem Rückblick auf die Entstehungsgeschichte Finnlands hebt das Blatt hervor, dass es nur unter den 1917 obwaltenden machtpolitischen Verhältnissen habe geschehen können, dass Russland sich zufrieden gab, dass einer der wichtigsten Seewege nach Russland, nämlich der Finnische Meerbusen, völlig unter finnischen Einfluss kam. Auch der kurzsichtigste Staatsmann habe erkennen müssen, dass die Vorteile, die Finnland bei der Grenzziehung 1917 erworben habe, ein äusserst gefährlicher Besitz waren. Die finnischen Regierungen hätten hieraus den Schluss ziehen müssen, dass Finnland sich innerhalb dieser Grenzen nur halten könne, wenn es zu einem vollkommen vertrauenswürdigen Nachbarn für Russland geworden war. Dies sei jedoch nicht der Fall gewesen. Als Operationsgebiet für fremde Truppen hätte Finnland für Russland gefährlich werden können.

Die jetzigen Ereignisse enthielten die Lehre, dass Kleinstaaten, die an grosse grenzen, sich nur dann selber erhalten können, wenn sie in Bezug auf diese mächtigen Staaten vollkommen zuverlässige Nachbarn sind. Das Problem der kleinen Staaten wie Finnland bestehe darin, dass sie die Liebe für ihre eigene Unabhängigkeit und das eigenen Volkstum in Uebereinstimmung mit den strengen Forderungen guter Nachbarschaft grossen Staaten gegenüber immer bringen müssen.

*

Finnland ruft die Genfer Liga an

Helsinki, 3. Dezember.

Die finnische Regierung hat am Sonnabend beschlossen, sich an die Genfer Liga zu wenden. Der finnische Vertreter in Genf wurde angewiesen, unter Berufung auf die Artikel 11 und 15 der Satzung, auf Grund deren eine Ratssitzung oder eine Vollversammlung einzuberufen ist, Antrag auf Einberufung der Vollversammlung zu stellen.

*

Beschleunigte Räumung Helsinkis

Regierung hat die Hauptstadt verlassen

Riga, 3. Dezember.

Die Behörden haben angeordnet, dass Helsinki beschleunigt von der gesamten Zivilbevölkerung geräumt wird. Ministerpräsident Ryti hat mit der Regierung die Hauptstadt mit unbekanntem Ziel verlassen. Man spricht von einer Verlegung des Regierungssitzes nach Vasa. Das Diplomatische Korps ist aufgefordert worden, zunächst nach einem kleinen Landstädtchen in der Nähe von Helsinki überzusiedeln. Auch der Abtransport der in Helsinki lebenden Reichsdeutschen hat am Sonnabend, und zwar mit Hilfe deutscher Schiffe begonnen.

Im Laufe des Sonntags begann die Bevölkerung der grösseren Städte Südfinnlands mit der Räumung, zu der sie aufgefordert wurde. Auch die meisten Behörden und die Redaktionen der Zeitungen in Helsinki bereiten den Umzug in die Umgebung vor.

*

Engländer und Amerikaner verlassen Finnland

Amsterdam, 3. Dezember.

Wie Reuter aus Helsinki meldet, hat die englische Gesandtschaft die britischen Staatsangehörigen angewiesen, Finnland im Laufe des Sonntags zu verlassen. Die amerikanischen Staatsangehörigen werden sich am heutigen Montag nach Schweden begeben.

*

Tagesbefehl des Generalfeldmarschalls Mannerheim

Helsinki, 3. Dezember.

Generalfeldmarschall Mannerheim hat den ersten Tagesbefehl veröffentlicht. In ihm heisst es, der finnische Heeresbericht vom Freitag berichtigt nachträglich die Zahl der bisher vernichteten russischen Tanks auf 36. Finnland werde am 15. Dezember seine fälligen Staatsschulden an USA zahlen. Die Einnahme von Terijoki durch die Russen wird energisch dementiert.

*

England windet sich in Verlegenheit

Rom, 3. Dezember.

Die Haltung der englisch-französischen Presse zum russisch-finnischen Konflikt ist das Hauptthema der Londoner und Pariser Korrespondenten der italienischen Presse. So stellt der Londoner Vertreter der „Tribuna" fest, dass man in London weiter auf eine Verständigung mit Russland hofft, deshalb wolle man es nicht zu sehr reizen und verärgern. Die „Gazetta del Popolo" stellt fest, dass es der britischen Presse nicht so sehr auf Finnland ankäme, vielmehr beschäftige sie sich mit den eventuellen Zukunftsplänen Russlands. Die britische Diplomatie befinde sich im gegenwärtigen Augenblick in der grössten Verlegenheit und der Horizont, von London aus gesehen, ist äusserst stürmisch und sehr wenig hoffnungsvoll.

Agenten des englischen Geheimdienstes in der Slowakai

Juden, die im Dienst der britischen Kriegsverbrecher standen, wurden verhaftet

Pressburg, 3. Dezember.

Ministerpräsident Dr. Tuka hat in seiner letzten Rede vor dem slowakischen Parlament jener politischen Unterwelt, in welcher der Intelligence Service seine willfährige Handlanger findet, den schärfsten Kampf angesagt. Tatsächlich wurden gerade in den letzten Tagen in der Ostslowakei mehrere Personen aufgegriffen, die erwiesenermassen im Auftrage des englischen Geheimdienstes durch Verbreitung alarmierender Gerüchte Unruhe in die Bevölkerung zu tragen versuchten. Diese Agenten, sind zumeist Juden.

Die Zeitung „Slovak" betont im Hinblick auf diese von England organisierte Unruhestiftung, dass jeder Durchschnittsmensch zwar die lächerliche Unsinnigkeit einer solchen Gerüchtemacherei erkenne, dass es aber trotzdem die Pflicht jedes Bürgers sei, die Behörden auf das Treiben dieser Agenten unverzüglich aufmerksam zu machen. Jedermann habe das Recht, solche Personen den Behörden vorzuführen, damit ein für allemal die Slowakei von derartigen Störungsversuchen befreit werde.

Einigung über den japanisch-russischen Handelsvertrag

Moskau, 4. Dezember

Der russische Aussenkommissar Molotow und der japanische Botschafter Togo haben sich, wie hier verlautet, grundsätzlich über den Abschluss eines japanisch-russischen Handelsvertrages geeinigt.

Aus Tokio wird dazu gemeldet, dass man in japanischen Kreisen der Ansicht ist, man werde in kurzer Zeit zum Vertragsabschluss kommen. Von dem Verlauf der Wirtschaftsverhandlungen hänge es ab, wie sich die weiteren politischen Verhältnisse zwischen Russland und Japan gestalten werden. In der Presse wird die Auffassung vertreten, dass Moskau wirtschaftlich bei Japan an die Stelle treten könnte, die bisher die USA. innegehabt haben.

Beschädigtes britisches U-Boot in norwegischem Hafen

Oslo, 3. Dezember.

Am Donnerstag vormittag lief ein beschädigtes britisches U-Boot im Mastrafjord bei Stavanger ein und machte bei Moster-Öe fest. Von Land aus konnte beobachtet werden, wie aus dem Achterdeck des U-Bootes Wasser abgelassen wurde, so dass das Boot später ungewöhnlich hoch im Wasser lag. Die Mannschaft schien mit Reparaturarbeiten stark beschäftigt zu sein.

Später wurde bekannt, dass das U-Boot zur Reparatur, die einige Tage dauern dürfte, zur Werft Rosenberg in Stavanger gebracht worden ist. Der norwegische Küstenwachschutz hatte ein Flugzeug und ein Torpedoboot zur Untersuchung des Vorfalls entsandt.

Kein Kaffee in Paris

Brüssel, 3. Dezember

In der französischen Hauptstadt macht sich seit einer Reihe von Tagen ein grosser Kaffeemangel bemerkbar. Seit gestern ist überhaupt kein Kaffee mehr zu haben, was die Pariser Bevölkerung in nicht geringe Bestürzung versetzt hat. Dieses Ereignis ist umso bemerkenswerter, als man sich in Frankreich seit Monaten über den Kaffeemangel in Deutschland lustig machte. Jetzt ist Frankreich infolge der deutschen Seekriegsführung in die gleiche Lage gekommen.

Britische Kohlen — Immer teurer

Amsterdam, 3. Dezember

Der Kleinhandelkohlenpreis im Stadtgebiet von London ist nach einer Meldung des „Daily Express" mit sofortiger Wirkung erhöht worden. Auch in 1800 weiteren Distrikten Grossbritanniens werde in Kürze eine Erhöhung des Kohlenpreises im Kleinhandel notwendig sein.

Kurzmeldungen

In Nordfrankreich wurde am Sonntagvormittag in verschiedenen Ortschaften wieder Fliegeralarm gegeben.

Die britischen Häfen an der irischen Ostküste haben ihre Hafengebühren der Gefahren wegen bedeutend erhöht.

Die in Frankreich lebenden Tschechen müssen — einer Veröffentlichung im französischen Gesetzblatt zufolge — künftig im französischen Heer Militärdienst tun.

Die Preiserhöhungen in Paris haben zu willkürlichen Preistreibereien geführt, gegen welche die Behörden jetzt energisch einschreiten mussten. In der französischen Hauptstadt stehen nicht weniger als 250 Verfahren wegen Preisverstössen an. 16 Geschäfte wurden wegen Preistreiberei geschlossen.

Der italienische Botschafter Attolico hat den Generalinspektor für das deutsche Strassenwesen, Dr. Todt empfangen, dem er das Grosskreuz des italienischen Ordens der Krone überreichte, das ihm Seine Majestät der König und Kaiser auf Vorschlag des italienischen Aussenministers verliehen hat.

An der Berliner Börse war mit Rücksicht auf die Meldungen aus Finnland die Tendenz am Freitag uneinheitlich bei Zurückhaltung. Tagesgeld 2¼ bis 2½ %. Reichsaltbesitz wurde wegen der Ziehung nicht notiert. — Elektrolytkupfer 74. Am Sonnabend: Tendenz bei teilweise lebhafterer Umsatztätigkeit wieder fest. Insbesondere konnten Farbenaktien ihren Kurs verbessern. Der Anleihemarkt lag still ohne wesentliche Aenderungen. Tagesgeld 2¼ bis 2½ Prozent. — Elektrolytkupfer 74.

Neue Lohngestaltung für Thorn

Urlaubssperre ab 15. Januar aufgehoben

(Eigenbericht der „Thorner Freiheit").

Thorn, 4. Dezember.

Im soeben erschienenen Verordnungsblatt des Gauleiters und Reichsstatthalters, Nr. 12 vom 1. Dezember 1939 wurden neue vorläufige Richtlinien für die Lohngestaltung für alle Kreise im Reichsgau Danzig veröffentlicht.

Für den Kreis Thorn findet man darin als vorläufige Regelung folgende Stundenlöhne als feste Tarife:

ungelernte Arbeiter	= 46 Rpfg.
angelernte Arbeiter	= 52 Rpfg.
gelernte Arbeiter	= 62 Rpfg.
Vorarbeiter (Meister)	= 72 Rpfg.

Weibliche Arbeiter erhalten 70 von Hundert der oben angeführten Bruttotarife, die als Durchschnitt für einen Arbeiter im 22. Lebensjahr bzw. nach vier Berufsjahren (nach abgeschlossener Lehrzeit) gedacht sind. Jüngere Jahrgänge oder Berufstätige erhalten eine unter Berücksichtigung ihrer Leistung entsprechende Abstufung. Aeltere oder besonders leistungsfähige Arbeiter eine entsprechende höhere. Bei den Land- und Forstarbeitern ist eine niedere Lohnzahlung zulässig.

Polen erhalten von den erstgenannten Tarifen ebenfalls nur 70 von Hundert. Der hierbei zurückbleibende Rest muss einbehalten und zurückgelegt werden. Genaue Bestimmungen über die Abführung dieser Beträge ergehen noch. Voraussichtlich werden sie zum Wiederaufbau der befreiten Gebiete verwandt werden. Diese Lohnregelung gilt bereits in dieser Lohnwoche (eigentlich bereits vom 1. 12. 39 ab.)

Neue Urlaubsregelung

Wie wir weiterhin erfahren, werden ausserdem noch eine Reihe anderer bedeutungsvoller Massnahmen durchgeführt. So gilt vom 15. Januar 1940 ab, die bisher angeordnete Urlaubssperre als aufgehoben. Schaffende, die infolge des Krieges oder anderer politischer Umstände im Jahre 1939 ihren Urlaub nicht nachgehen konnten, sollen zuerst berücksichtigt werden, bzw. Extraurlaub erhalten, sodass der Ausfall wieder wettgemacht wird.

Bezahlung von Sonn- und Feiertagsarbeit

Vom 27. November ab wird ausserdem jetzt eine Verordnung in Kraft gesetzt, die die Zuschläge für Sonn-, Feiertags und Nachtarbeit wieder erlaubt.

Nähere Einzelheiten bitten wir in dem Verordnungsblatt nachzulesen.

Deutschland braucht wehrfähige Männer!

Ein Aufruf des Gauleiters.

Auf Grund des Erlasses des Führers vom 19. 1. 1939 betreffend vor- und nachmilitärische Wehr-Ausbildung werden alle ungedienten Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren, die noch keine Beorderung zum Wehrdienst haben und die noch bei keiner Gliederung der Bewegung (ϟϟ, NSKK, NSFK, PL usw.) erfasst sind, aufgefordert, sich in der Zeit vom 8. bis 22. 12. 39 zum Zwecke der vormilitärischen Wehrausbildung in den SA-Wehrmannschaften zu melden.

Die Meldestellen befinden sich bei den örtlichen SA-Dienststellen bezw. bei den Bürgermeistern der Landgemeinden.

Danzig, den 30. November 1939.

gez. Albert Forster
Gauleiter und Reichsstatthalter.



In das Gästebuch Thorns trug sich Reichsminister Dr. Goebbels bei seinem kürzlichen Besuch in unserer alten Ordensstadt ein. Unser Bild zeigt diesen bedeutungsvollen Augenblick, als Dr. Goebbels seinen Namen als erster in das neuausgelegte Gästebuch schreibt. Daneben auf diesem historischen Bild sehen wir den Oberbürgermeister der Stadt Thorn, Kreisleiter Jakob, dem der Reichspropagandaleiter seinen Dank für den herzlichen Empfang im alten ehrwürdigen Rathaus aussprach.

Foto: Sönnke-Danzig

Das Laub ist von den Bäumen

Wir schreiben den Dezember. — Thorn erlebt in diesem Jahr einen selten milden Herbst. Der kurze Frost, der einige Tage hindurch eine dünne Eisrinde auf den Teichen erstehen liess, der weisse Schnee, der einen Tag lang wie eine Haube die vielen Türme der Ordensstadt bedeckte, sind längst vergessen.

Draussen in den Wäldern und im grossen Stadtpark, auf der Basarkämpe u. auf dem flachen Lande trifft man immer wieder noch buntgefiederte Sänger an. — Sind sie Künder eines milden Winters?

Das Laub ist von den Bäumen und oftmals dünkt dem nüchternen Menschen der Thorner Wald trist und leer. — Dem ist nicht so. Ueberall im Gebüsch und Unterholz, auf den Bäumen und in den Lüften, da wispert es und lebt. Der Spätherbst ist immer noch am Werk und rüstet die Natur ab zu einem kurzen Winterschlaf.

Bei einem Gang durch den Stadtpark kann man auch jetzt noch allerhand Beobachtungen machen. Da sind die Weiblein, die das dürre Geäst und das lose Laub zusammentragen, da sind immer noch spielende Kinder und da gibt es schliesslich noch eine grosse Anzahl von Geniessern und Beobachtern dieser schönen, herben Vorwinterlandschaft.

Männer mit langen Stangen, an denen Sägen festgeklemmt sind, schneiden tote Aeste ab und reinigen auf schwankender Leiter die unzähligen Starkästen, auf dass bald wieder, im Frühling, das Brutgeschäft darin beginnen kann.

So sorgt der Mensch für die Natur und es braucht wohl nicht erst besonders betont zu werden, dass gerade jetzt unter deutscher Obhut die Pflege unseres deutschen Waldes eine sehr sorgsame ist. Denn deutscher Wald ist dieses alles hier, was in der Umgebung Thorns an Bäumen wächst und gedeiht. Ob es die alten Kiefern des Stadtparks, die Waldungen am Bäckerberge oder sonstwo sind, überall sind es noch Pflanzungen aus deutscher Zeit. Zur polnischen Zeit wusste man nicht viel damit anzufangen und säte hier und dort ein paar Blumenbeete, baute sinnlose Bretterbuden mitten in die natürlichen Gegenden hinein und verschandelte damit alles.

Nun aber wirkt auch hier, noch im Spätherbst, wieder deutscher Fleiss und deutscher Hegegeist. Wenn im Frühjahr wieder einmal „die Bäume ausschlagen", dann werden sich alle Deutschen wieder in ihren schönen Walde wohlfühlen.



Verlassen träumt der See . . .
und ist trotzdem heute das Wanderziel vieler Thorner, die Verständnis für diese herbe Vorwinterlandschaft aufbringen.

Aufgebot aller Deutschen

Die Partei im Aufbau

das ist die wichtigste Massnahme aller Einführung der nationalsozialistischen Dienstformationen in dem befreiten Gebiete Seit Tagen nun finden in allen Dörfern unseres Kreises Versammlungen des Deutschtums statt, wozu zum ersten Mal hier die Deutschen von der Partei aufgeboten werden Woher sie das gemeinsame deutsche Schicksal auch führte, ob sie seit Jahrhunderten im Thorner Land ansässig, aus dem Baltikum, oder aus dem östlichsten Polen. Jetzt sind sie alle gleich und alle beseelt bei diesen festlichen Abenden nur ein einziger Wille: Nationalsozialist zu werden. Gläubig sitzen da in irgendeinem kleinem Dorfgasthaus 100 Deutsche zusammen, lauschen atemlos und ergriffen den Worten des jungen Nationalsozialisten, der da vor ihnen steht und ihnen die erste Botschaft des Führers bringt — Man wird unwillkürlich an die früheste Kampfzeit erinnert und das historische Bild erscheint vor uns, da den Führer in einem winzig kleinen Raum, auf einem Stuhle stehend zu einem Dutzend Menschen sprechend zeigt. Doch ein Unterschied ist doch zwischen dieser Gründung von heute und jenen Versammlungen vor 10/15 Jahren. Diese Menschen hier, diese so grausam vom Reich losgerissen gewesenen Deutschen wissen schon worum es geht. Sie kennen schon, durch die Befreiung, die unbeugsame Macht der Bewegung und sie beseelt eine unbändige Liebe zum Führer. So gibt es hier kein Wenn und kein Aber mehr und wenn das Erlebnis dieser ersten nationalsozialistischen Versammlung zu Ende ist, dann gehen sie nach Hause, denken darüber nach und — das ist gewiss — kommen beim nächsten Male noch geschlossener und begeisterter zu dieser Versammlung.

Die Kampforganisationen

sind gleichfalls auf den Plan getreten und im Rythmus des wiederaufzubauenden Landes klingt der Marschtritt der Kolonnen der SA, der ϟϟ und aller anderen Verbände mit. Der Aufruf des Gauleiters verpflichtet heute alle Deutschen, auch bei uns, sich den Wehrmannschaften der SA zu melden und dort, als junge dienstbereite Deutsche, die erste vormilitärische Ausbildung mitzumachen. Vom ersten Tag an sollen alle diese jungen Männer Soldaten sein. Politische Soldaten der Bewegung und wenn es sein muss auch der Waffen.

Auch die Hitler-Jugend

rührt die Trommel. Vom zehnten Lebensjahr an dient der zukünftige Deutsche auch nunmehr in diesen Gebieten dem Führer. Mit zehn Jahren trägt er das Braunhemd und unterliegt er den wahrhaft deutschen Gesetzen nationalsozialistischen Handelns. Kameradschaft und Treue, Opferbereitschaft und Einsatzwillen, das sind die Tugenden die jedem Jungen hier im Sportdienst, auf dem Heimatabend und auf der Fahrt anerzogen werden.

Mit Spiel beginnt dieser Dienst und endet einst in der Ortsgruppe der Partei. Ueber das Jungvolk, die Hitler-Jugend, die SA, ϟϟ usw. und den Arbeitsdienst gelangt der vorausgebildete, geschulte deutsche Junge zur Wehrmacht und wird hier im Waffendienst für sein Volk zum Mann, um dann als politischer Leiter und als Sturmmann der nationalsozialistischen Gliederungen seinen Dienst für Deutschland fortzusetzen.



SPORT

Wie es geworden wäre...

Deutschlands grosszügige Vorbereitungen für das Winter-Olympia

Berlin, 1. Dezember.

Wie der Reichssportführer von Tschammer und Osten bekanntgab, hat Deutschland sich gezwungen gesehen, den Auftrag auf Durchführung der 5. olympischen Winterspiele 1940 Garmisch-Partenkirchen zurückzugeben. Der Direktor des internationalen olympischen Instituts Carl Diem gibt hierzu im „NS-Sport“ eine Uebersicht über die grosszügigen Vorbereitungen, die das Reich für das Welttreffen des Wintersports unternommen hatte, das vom 2. Februar 1940 an in zehntägigem Programm die Teilnehmer vereinen sollte. 18 Nationen hatten bereits die Einladung zu den 5. olympischen Winterspielen angenommen, und mit einer Reihe weiterer Völker dürfte gerechnet werden. Das zehntägige Programm enthielt die wintersportlichen Kämpfe einschl. des Skilaufes. Das vielumstrittene Skilaufprogramm wäre durchgeführt worden, denn wir hatten mehr als die Hälfte Stimmen, um den hierfür erforderlichen ausserordentlichen Stimmkongress durchzusetzen, und auf diesem Skikongress wäre die Mehrheit erdrückend gworden. Deutschland hatte alle skilaufenden Nationen eingeladen, je nach Grösse zwischen 20 und 100 Wettkämpfer zu entsenden, die ab ihrem Heimatort Gäste des Reiches sein sollten. Wir hatten bereits Schiffsplätze ab Japan, Australien, USA und Kanada für diesen Zweck belegt.

Alle diese Gruppen wären in geschlossenen Blocks zu 50 und 100 Läufern den gewaltigen Kranzberg herabgefahren, eine berauschende Sinfonie des Skilaufes. — Zum Schluss seines Berichtes stellt Carl Diem fest: Bleiben wird das Gefühl, dass wir auch diese, uns unvermittelt, übertragene Aufgabe der Winterspiele zupackend und schöpferisch gelöst haben. Bleiben wird der olympische Standort Garmisch-Partenkirchen und seine neue Sportstätte, die in ihrer Gesamtheit auf der Welt nicht ihresgleichen hat. Bleiben wird, wenn wieder Friede eintritt, die gastfreie Einladung. — Die grossartigen neuen Sportanlagen in Garmisch-Partenkirchen werden mit der internationalen Wintersportwoche vom 27. Januar bis 4. Februar 1940 in Betrieb genommen.

*

Der Fussball der Gauhauptstadt auf dem Vormarsch

(Eigenbericht der „Thorner Freiheit“)

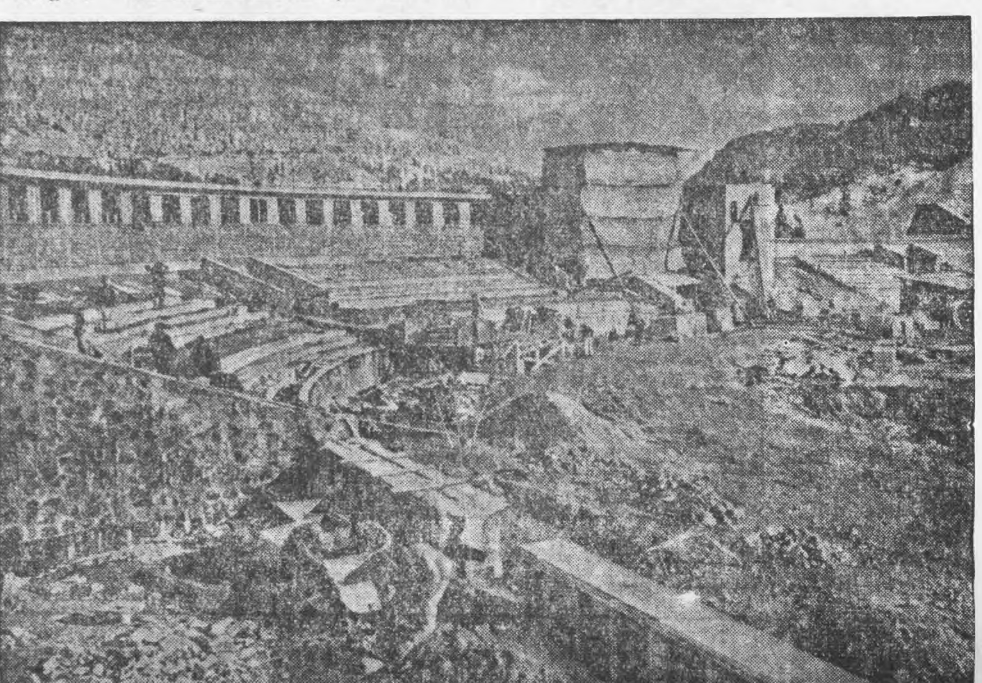
Danzig, 3. Dezember.

Der Fussballsport in unserer Gauhaupt stadt befindet sich auf einem stetigen Vormarsch. An drei Fronten standen am Sonntag die Danziger Fussballer im wahrsten Sinne des Wortes ihren Mann. Diese Steigerung der Danziger Leistungen beruht im grossen Ganzen auf der wesentlichen Verstärkung der Danziger Mannschaften durch hervorragende Gastspieler aus dem Westen des Reiches, zum Anderen aber auch auf der wesentlichen Schulungsarbeit des Nachwuchses.

So wirkten allein in dem Vorrundenspiel um den Reichsbund-Pokal in Königsberg sechs Danziger Fussballer mit. In einem spannenden Kampf gelang dem vorjährigen Pokalsieger, dem

Gau Schlesien gegen den Sport-Gau Ostpreussen-Danzig

bis zur Halbzeit eine Führung von 0:2. In der zweiten Halbzeit gelang es dann aber den ostpreussischen und Danziger Spielern gleichzuziehen und erst nach einer weiteren Verlängerung blieb schliesslich Schlesien mit einem glücklichen Torschuss 3:2 Sieger. — Immerhin ist dieses schwache



Ein Blick in die grossen Umbauten der Wintersportanlage in Garmisch zur Olympiade. Alle diese Arbeiten wurden trotz des Kriegsausbruchs weitergeführt.

unsere Mannschaft ein bemerkenswerter Achtungserfolg.

In Danzig traten ausserdem die Mannschaften von Neufahrwasser 1919 und Reichsbahnsportgemeinschaft Königsberg gegeneinander an. Dieses war das erste Gauligaspiel um die deutsche Kriegsmeisterschaft und wurde zugleich zu einem Danziger Erfolg. Das Spiel endete 5:3 (3:0) für Neufahrwasser.

Ergebnis des vorjährigen Pokalsiegers für

Das Ergebnis des Freundschaftsspieles BUEV:Elbing-Hansa VFR lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

*

Wieder ein deutscher Ländersieg

Chemnitz, 3. Dezember.

Im Rahmen der deutschen Kriegsländerspiele konnte am Sonntag die deutsche Fussballelf wieder einen neuen Achtungserfolge verzeichnen. In einem harten Kampf wehrte sich die slowakische Ländervertretung vergebens gegen die in einem fort Sturm laufende deutsche Nationalmannschaft, die nach einer torlosen ersten Halbzeit einen Enderfolg von 3:1 erringen konnte.

Aus dem Reichsgau

Gauleiter Forster bereiste den Kreis Löbau

Kreisleiter Johst als Landrat eingesetzt

Neumark, 3. 12.

Nach dem Abschluss der Weichsellandreise mit Reichsminister Dr. Goebbels setzte Gauleiter Forster seine Inspektionsreise in die Kreise unseres Reichsgaues fort. Am gestrigen Tage weilte er den Tag über im Kreise Löbau.

Nach den dienstlichen Besprechungen im Kreishaus zu Neumark, bei welcher Gelegenheit die Mitarbeiter des Gauleiters aus der Verwaltung des Reichsstatthalters zugegeben waren, wurden die Beamten, Angestellten und Amtsträger des Kreises dem Gauleiter vorgestellt, der dann in einer Ansprache die Aufgaben für den Wiederaufbau des Kreises umriss. Er dankte dem bisherigen als kommissarischen Landrat tätigen Regierungsrat Hoffmann, früher in Stede, für sein schwieriges Werk seit Ende September. Als Nachfolger für Regierungsrat Hoffmann, der nach Danzig versetzt wird, setzte der Gauleiter den bisher in Pr. Stargard tätig gewesenen Kreisleiter und Landrat Johst ein, den er als einen alten und verdienstvollen Parteigenossen vorstellte. Kreisleiter Johst richtete an seine Mitarbeiter den Appell kameradschaftlicher Zusammenarbeit, um in Pflichterfüllung und Eifer die Aufgaben dauerhaft meistern zu können.

*

Der Gauleiter in Dirschau

Dirschau, 4. Dezember.

NSG. Am Sonnabend berichtigte Gauleiter Forster den Kreis Dirschau, für den als kommissarischer Kreisleiter und Landrat Parteigenosse Isendick eingesetzt wurde.

*

Gauamtsleiter Hillmann in Pr. Stargard tätig

Pr. Stargard, 4. Dezember.

NSG. Gauamtsleiter Hillmann hat in Pr. Stargard seine Tätigkeit als kommissarischer Kreisleiter und Landrat begonnen.

*

Danzigs neuer Polizeipräsident

Danzig, 4. Dezember.

Ende der Woche wurde in Danzig der neue Polizeipräsident, SS-Brigadeführer Henze, früher Kassel, vom Höheren Polizei- und SS-Führer im Reichsgau Danzig Hildebrandt, in sein Amt eingeführt. Pg. Henze hat vorher bereits in Bromberg die Polizei aufgebaut.

*



Umbau des Graudenzer Gemeindehauses

Graudenz, 4. 12.

Das deutsche Gemeindehaus in Graudenz, das ursprünglich kirchlichen Zwecken dienen sollte und zur polnischen Zeit von der Graudenzer „Deutschen Bühne“ als Theaterraum benutzt wurde, soll jetzt in grosszügiger Weise umgebaut werden, um es für grosse Veranstaltungen und für Konzerte verwenden zu können.

*

Rechtzeitige Auflieferung der Weihnachtspakete und Weihnachtspäckchen!

Thorn, 4. Dezember

Die deutsche Reichspost fordert in diesem Jahr mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Kriegszeit die Bevölkerung auf, ihre Pakete und Päckchen — auch Feldpostpäckchen —, die rechtzeitig zum Fest vorliegen sollen, spätestens bis zum 15. Dezember aufzuliefern. Nur dann kann erwartet werden, dass die Sendungen die Empfänger noch zum Fest erreichen. Alle, die mit Gaben eine Weihnachtsfreude bereiten wollen, mögen daran denken und ihre Sendungen möglichst bald der Post übergeben.

Doktor Baltes wird erobert 15)

Roman von Kurt Felscher.

Und er wusste wirklich nicht, ob er lachen oder sich ärgern sollte, als sich die Tür hinter der hoheitsvoll Hinausgerauschten geschlossen hatte.

Fünftes Kapitel.

Als Dr. Peter Baltes ein paar Tage später von seinem nachmittäglichen Besuchsrundgang zurückkehrte, vernahm er beim Eintritt in das Haus das laute Durcheinandersprechen erregter Frauenstimmen, das Knallen einer heftig ins Schloss geworfenen Tür, und dann trat plötzlich Stille ein. Aber sie währte nicht lange; denn während er die Treppe zum Zimmer im ersten Stockwerk emporstieg, hörte er es in einer der im Dunkeln liegenden Flurnischen nicht eben laut, aber deutlich genug schluchzen.

Er verhielt seinen Schritt, schaltete das elektrische Licht ein und staunte, im nämlichen Augenblick Fräulein Susanna Hornig, die ihre Hausschürze vor die Augen gedrückt hielt, als Urheberin jenes weiblichen Schmerzensausbruches erblicken zu müssen. Sie war so geistesabwesend, dass sie sein Kommen gar nicht bemerkt zu haben schien; denn als Dr. Baltes auf sie zutrat und sie teilnahmsvoll nach der Ursache ihres Kummers befragte, fuhr sie erschreckt zusammen, presste die Schürze nur noch fester an ihre Augen und schluchzte von neuem auf.

„Hu-hu — diese Frau — diese schreckliche Frau — hu-hu!“

„Beruhigen Sie sich doch, Fräulein Susanna“, suchte Dr. Baltes ihr zuzureden. „Was ist Ihnen denn zugestossen?“

Aber auch jetzt kam es über ein paar unbestimmte Schmerzens- und Entrüstungslaute nicht hinaus.

„Bitte kommen Sie mit in mein Ordinationszimmer; dort sind wir ungestört“, forderte er das Fräulein auf und geleitete es, sanft am Arme führend, über den Flur.

Hier hatte sicher Frau Brehmer ihre Hand im Spiel; denn aus dem erregten Stimmengewirr vorher hatte er deutlich den scharfen Tonfall jener Frau herausgehört.

Und er sollte sich nicht getäuscht haben.

„Nun setzen Sie sich mal dort auf den Stuhl, Fräulein Susanna, und erleichtern Sie Ihr Herz durch eine Aussprache.“

Dabei schob Dr. Baltes dem alten Fräulein einen Rohrstuhl hin und setzte sich selbst an den Schreibtisch, geradeso, als habe er mit einer Patientin zu verhandeln, und dachte bei sich: wie seltsam gestaltet sich doch deine Tätigkeit hier im Zusammensein mit den Menschen, ganz anders als es in der grossen Stadt der Fall gewesen war.

Es dauerte noch eine geraume Weile, ehe sich Fräulein Susanna soweit gefasst hatte, um, von häufigem Seufzen und Naseschneuzen unterbrochen, eine zusammenhängende Schilderung des seit Auftreten von Frau Brehmer eingetretenen Kriegszustandes zu geben, einer Spannung, der heute Frau Brehmer insofern die Krone aufgesetzt hatte, als sie rücksichtslos verlangte, Fräulein Susanna Hornig solle sofort aus dem Zimmer im Erdgeschoss „diese albernen, völlig überflüssigen, stinkenden Fischbassins samt dem ganzen Blumenzeug entfernen“; denn besagtes Zimmer sei weder ein Aquarium noch ein Gewächshaus, sondern sei von ihr als Empfangszimmer für ihre Patienten ausersehen, die demnächst ihr Sanatorium bevölkern würden.

„Herr Doktor Baltes, ich bitte Sie..., ‚stinkende Fischbassins‘ hat diese Frau gesagt“, weinte das Fräulein auf und hob beschwörend die Hände. „Haben Sie etwas gerochen?“

„Durchaus nicht, Fräulein Hornig“, pflichtete Dr. Baltes ernsthaft bei, und vor seinen Augen standen jene peinlich sauber gehaltenen Fischbehälter, hinter deren durchsichtigen Scheiben die Fische und Pflanzen, kristallklar grün und farbig blinkend, einen durchaus erfreulichen Anblick gewährten.

„Herr Sanitätsrat Felgendreher hat mir doch ausdrücklich jenes leerstehende Zimmer für meine Lieblinge eingeräumt.“

„Leider ist Herr Doktor Felgendreher nicht mehr am Leben“, seufzte der junge Arzt und gedachte der Worte jener herrschsüchtigen Frau: Sie vergessen, dass nach dem Tode meines Bruders ich die Herrin dieses Hauses bin.

Und dass dieses alte Fräulein, das seit Jahrzehnten seinen Gönner betreut hatte, Frau Brehmer ein Dorn im Auge war, hatte Dr. Baltes bald genug, schon allein daraus ersehen, wie jene Frau immer nur von der „Haushälterin“ sprach.

„Was soll denn nun eigentlich werden?“ fragte das Fräulein ängstlich.

Dr. Baltes war aufgestanden und durchmass das Zimmer in langen Schritten.

„Liebes Fräulein Susanna, wir sind in gewisser Beziehung in gleicher Lage. Warum Frau Brehmer mich mit unverhohlener Abneigung behandelt, hat sie deutlich genug zu verstehen gegeben, obwohl ich mir nicht bewusst bin, ihr als Mensch einen Anlass dazu gegeben zu haben.“

„Ich auch nicht“, hauchte das Fräulein. „Ich brauchte ja nur den Mund aufzumachen, da fuhr sie mich schon an. Kaum war sie angekommen — oben stand noch der offene Sarg —, fuhr sie wie ein Irrwisch durch alle Zimmer, riss sämtliche Fenster auf und rief nur immer wieder: ‚Luf... Luft... Licht! Hier erstickt man ja!‘ Besonders über die Küche war sie sehr ungehalten. Aus der Speisekammer musste ich alles, was nach Fleisch und Wurst aussah, in den Keller schaffen; nicht mal der Steintopf mit den frisch eingelegten Eiern durfte dort bleiben. Und wenn ich mal ein Wort dagegen wagte, schnitt sie es mir vom Munde ab. Das verstände ich nicht; er wäre hohe Zeit, dass hier ein neuer Wind hindurchfahre. Hätte sie ihr Bruder nicht ferngehalten und sie dadurch an der Durchführung ihrer gefunden Ideen verhindert, Sanitätsrat Felgendreher lebte heute noch.“

„Lächerlich!“ fuhr es Dr. Baltes heraus. Er blieb vor dem Fräulein stehen und überlegte.

„Fräulein Hornig, mir fällt da etwas ein. Als ich mit dem Sanitätsrat im Mai hier zum erstenmal zusammentraf, sprach er unter anderem von einem Testament, wonach seine Schwester — es ist übrigens seine Stiefschwester, daher wohl auch das so völlige Anderssein — ihn einmal beerben würde. Im Vorgefühl dieser baldig zu erwartenden Erbschaft scheint Frau Brehmer sich bereits heute schon als Alleinherrin hier zu fühlen. Sollte es dazu kommen, dann dürfte unser beider Lage allerdings hier unhaltbar warden, womit ich freilich nicht gerechnet habe“, seufzte Dr. Baltes und liess sich in seinen Schreibtischsessel fallen.

(Fortsetzung folgt).



am 4. Dezember 1939.

Sonnenaufgang 7 Uhr 50 Min. Sonnenuntergang 15 Uhr 49 Min.

Monduntergang 12 Uhr 32 Min. Mondaufgang — — —.

Der heutige Tag in der Geschichte

1409: Satzungen der Universität Leipzig. — 1642: Der französische Staatsmann Kardinal Armand Jean Duplessis, Herzog von Richelieu, in Paris gest. (geb. 1585). — 1795: Der Geschichtsschreiber Thomas Carlyle in Ecclefechan in Schottland geb. (gest. 1881). — 1798: Der italienische Naturforscher Luigi Galvani in Bologna gest. (geb. 1737). — 1870: Die Deutschen erobern das am 9. November geräumte Orleans zum zweiten Male. — 1875: Der Dichter Rainer Maria Rilke in Prag geb. (gest. 1926). — 1897: Der Afrikaforscher Eugen Zintgraff in Tenerife gest. (geb. 1858). — 1900: Der Maler Wilhelm Leibl in Würzburg gest. (geb. 1844). — 1933: Der Dichter Stefan George in Locarno gest. (geb. 1868). 1937: Richtfest des Luftbahnhofs in Berlin.

Der Städter und der Wochenmarkt

Die Eigenschaft des Wochenmarktes, eine volkstumsmässige Brücke und ein Mittel des Warenaustausches zwischen Stadt und Land zu sein, war in den Jahren volkswirtschaftlicher Aufbauarbeit ein besonderer Grund, Wochenmärkte sowohl als regelmässige Stundenmrkte wie auch als Grossmärkte, verbunden mit Viehauftrieb und als Jahrmärkte in Form „kleiner Messen“ mit allen Mitteln zu fördern. Dadurch, dass den Bauern der näheren und weiteren Umgebung von Grosstädten die Möglichkeit gegeben wird, ihre Erzeugnisse dem anspruchsvollen städtischen Verbraucher anzubieten, ergeben sich die natürlichen Anreize für eine Leistungsverbesserung und Erzeugungssteigerung. Mit der Einführung der Lebensmittelkarte hat der Wochenmarkt, nichts von seiner Bedeutung verloren. Es ist in diesem Zusammenhang der vielfach verbreiteten Meinung entgegenzutreten, als sei der Markthändler in der Lieferung von kartenpflichtigen Waren weniger zuverlässig als der ortsansässige Einzelhändler. Der bäuerliche Händler hat genau wie der Einzelhändler in der Stadt seine festen Bezugsquellen, die unmittelbar in den ländlichen Bauernschaften sich befinden. Er ist in seiner Eigenschaft als Händler ebenso dem Kartensystem angeschlossen wie jeder Einzelhändler der Stadt, der seinerseits die Waren vom Grosshändler bezieht. Wenn also der bäuerliche Händler auf dem Markt die entsprechenden Karten für die Waren erhält, kann er nach jeder Richtung die Nachfrage erfüllen. In vielen Fällen kommen die einzelnen Bauern — soweit es sich um die nähere ländliche Umgebung der Stadt handelt — selbst zum Wochenmarkt, um die Erzeugnisse der eigenen Scholle dem Städter zu verkaufen. Hier haben wir die ländlichen Lebensmittel aus erster Hand. Wir können auch hier gewiss sein, dass „unser Bauer“ genau so fest in die Kartenorganisation eingegliedert ist wie der gesamte übrige Handel, denn selbstverständlich ist auch der einzelne Bauer“ nur dann handelswirtschaftlich zugelassen, wenn er die Gewähr für regelmässige Lieferungen auf seinem Warengebiet geben kann. Der Umsatz ist in diesem Falle natürlich wesentlich geringer als der eines Grosshändlers. Der einzelne Bauer als Händler hat nur einen begrenzten Kreis fester Kunden, doch seine Waren sind in keiner Beziehung minderwertiger als die eines im Grossen arbeitenden Händlers, der die Waren zahlreicher Bauern aufgekauft hat und auf den Markt bringt.

Angesichts der grossen Ausweitung der Städte und der zahlreichen weit auswärts sich erstreckenden Siedlungen ist der Bezirksmarkt von besonderer Bedeutung geworden. Viele Städte mit schnell anwachsenden inzwischen regelmässigen Vorortsiedlungen, die keine Möglichkeiten für die Anlage von Kleingärten bieten, haben für diese Viertel Kleinmärkte eingerichtet, sodass die Bewohner dieser Siedlungen nicht mehr gezwungen sind, den mitunter eine Stunde betragenden Anmarsch zum Hauptmarkt im Zentrum der Stadt zu leisten. Auch die Erweiterung der Bezirksmärkte ist mit allen Mitteln anzustreben.

Eichpflicht und Eichzwang auch in Thorn

Thorn, 1. Dezember.

Das Staatl. Eichamt in Thorn, Mellienstr. 61 hat — wie gemeldet — seine Tätigkeit aufgenommen. Das Eichen, d. h., das unter staatlicher Kontrolle ausgeführte Prüfen der Mess- und Wiegegeräte auf ihre Richtigkeit erfolgt wie bisher in den zweijährigen Nacheichfristen.

Zur regelmässigen Nacheichung ihrer Messgeräte sind alle Gerätebesitzer verpflichtet, die Mess- und Wiegegeräte zur Bestimmung von Leistungen anwenden oder auch nur bereithalten. Dahin gehören ausser den Gewerbetreibenden und Handwerkern auch Grosshandlungen, Brennereien, Brauereien, Zuckerfabriken, landwirtschaftliche Vereine, Molkereien, Mühlenbesitzer, Gaststätten, insbesondere auch Landwirte, die Vieh oder landwirtschaftliche Erzeugnisse nach Mass oder Gewicht verkaufen. Ebenso unterliegen der Nacheichung die in den Schlachthäusern, bei den Fleischern vorhandenen Waagen einschl. Schnellwaagen und Gewichte.

Messgeräte, die das Jahreszeichen 37 tragen, müssen noch in diesem Jahre zur Nacheichung eingeliefert werden. Schnellwaagen werden nur am Aufstellungsort nachgeeicht. Hierfür ist ein schriftlicher Antrag an das Eichamt zu richten.

Messgeräte, deren Nacheichfrist abgelaufen, deren Eichstempel entwertet oder unleserlich sind, dürfen im Verkehr weder angewendet noch bereitgehalten werden.

Die Gerätebesitzer, welche der Nacheichungspflicht nicht nachkommen, machen sich strafbar. Die nicht nachgeeichten oder ungeeichten Geräte werden von der Polizei aus dem Verkehr gezogen und können beschlagnahmt werden.

Messgeräte in Verkaufsstellen sind vollkommen frei und übersichtlich aufzustellen. Messgeräte müssen wagerecht nach dem Augenmass auf festen Unterlagen stehen und soweit sie mit Lot oder einer Wasserwage versehen sind, nach diesen eingestellt sein. Jede Waage in offenen Verkaufsstellen muss bei Nichtbenutzung unbelastet sein und vor den Augen der Käufer einspielen. Waagen, Gewichte und alle sonstigen Messgeräte sind dauernd in sauberem Zustande zu erhalten.

Die bisher im Verkehr befindlichen Mess- und Wiegegeräte, die in Bezug auf Form und Bezeichnung nicht den reichsdeutschen Forderungen entsprechen, werden bis auf Widerruf im Verkehr belassen. Aber auch diese unterliegen der Nacheichung.

Die zur Nacheichung vorgelegten Geräte müssen gehörig gereinigt werden, andernfalls werden sie zurückgewiesen.

Für Einlieferungen ist das Eichamt jeden Dienstag und Donnerstag von 8—12 Uhr vorm. geöffnet. Hier können in Zweifelsfällen Auskünfte eingeholt werden.

Es ergeht daher an alle Eichpflichtigen die Mahnung, ihre Mess- und Wiegegeräte auf ihre Gültigkeit hin nachzusehen.

An alle Schaffenden im Kreis Thorn

Thorn, 4. Dezember

Die Deutsche Arbeitsfront hat ihre Arbeit im Kreis Thorn bereits begonnen. Alle Industrie-, Handwerks- und Handelsbetriebe müssen deshalb sofort genaue Listen an die Kreiswaltung der DAF. Thorn, Städt. Amtshaus, Zimmer 333 (ehem. poln. Eisenbahn-Direktion) einreichen. Erfasst werden vorerst alle Betriebe über 5 Gefolgschaftsmitglieder. Die kleineren Betriebe werden zu einem späteren Termin aufgenommen.

Die Listen müssen genaue Angaben enthalten über: Genaue Anschrift der Firma, Name des Betriebsführers oder Treuhänders, Zahl der Gefolgschaft, unterteilt nach männlich und weiblich. Ebenso Angaben über Volkstumszugehörigkeit.

Um die Betriebsgemeinschaften baldmöglichst zustande zu bringen, werden die Betriebe aufgefordert, ihre Meldungen sofort abzugeben. Bürozeit der DAF. täglich von 8—13 und von 15—18 Uhr. Sonnabend von 8—13 Uhr. Telefon 2862.

Der kom. Kreisobmann der DAF.
(—) Lamperle.

An alle Betriebsführer und Treuhänder des Kreises Thorn

Thorn, 4. Dezember

Die Deutsche Arbeitsfront ist die grösste Organisation der Welt. In ihren Reihen stehen die Arbeiter der Stirn und der Faust, um hier gemeinsam ihr Bekenntnis zum Nationalsozialismus abzulegen und ihren Willen zur Leistung zu bekunden. Wenn im Grossdeutschen Reich bereits Millionen in der Deutschen Arbeitsfront stehen, wenn Betriebsführer, Arbeiter und Angestellte unter dem Zahnrad mit dem Hakenkreuz marschieren, dann müssen sich erst recht die Frauen und Männer des befreiten Gebietes in die Front aller Schaffenden einreihen.

An alle geht der Ruf:

Marschiert mit in der Deutschen Arbeitsfront.
Heil Hitler!
Der kom. Kreisobmann der DAF.
(—) Lamperle.

Familienunterhalt bei Einberufenen weiter verbessert

Berlin, 1. Dezember.

Zur Ausführung des Familienunterhalts der Angehörigen der Einberufenen haben der Reichsminister des Innern und der Reichsfinanzminister weitere Verbesserungen für die Zeit während des besonderen Einsatzes der Wehrmacht angeordnet. Dabei wird zunächst neu eingeführt die Gewährung von Familienunterhalt auch für die Zeit zwischen Entlassung und erster Lohnzahlung. Den berechtigten Angehörigen derjenigen Einberufenen, die aus dem Wehrdienst oder Reichsarbeitsdienst in Ehren entlassen werden und sofort eine nichtselbständige Beschäftigung aufnehmen, wird zur Sicherung des notwendigen Lebensbedarfs Familienunterhalt bis zum Tage der ersten Lohn- oder Gehaltszahlung, längstens aber für die Dauer von zwei Wochen seit der Entlassung des Einberufenen fortgewährt. Ist in diesem Falle auch der notwendige Lebensbedarf des Entlassenen selbst nicht gesichert und lebt er mit seinen Familienunterhalt beziehenden Angehörigen in Haushaltsgemeinschaft zusammen, so ist er in den Familienunterhalt einzubeziehen, und zwar als sonstiger berechtigter Angehöriger über 16 Jahre. Diese Bestimmungen sind nicht anzuwenden wenn ein Einberufener nach der Entlassung aus dem Wehrdienst oder dem Reichsarbeitsdienst zunächst arbeitslos ist; in diesem Falle gewährt das Arbeitsamt auf Antrag vom ersten Tage der Arbeitslosigkeit an Arbeitslosenunterstützung.

Ferner wurde eine Klarstellung und Erleichterung für die Fälle verfügt, in denen ein Angehöriger eines Einberufenen seinen Wohnort vorübergehend verlässt. Dies kommt vor allem häufiger in Betracht, wenn die Ehefrau des Einberufenen vorübergehend zu den Eltern reist. In solchen und den entsprechenden Fällen ist zur Gewährung des Familienunterhalts der Stadt- oder Landkreis des bisherigen Wohnortes verpflichtet. Vorübergehende Abwesenheit ist dabei stets anzunehmen, wenn die Wohnung am bisherigen Wohnort beibehalten wird.

Wie der Erlass weiter vorschreibt, ist bereits gewährter Familienunterhalt dann nicht zurückzufordern, wenn ein Einberufener vor Ablauf eines Zeitraums, für den Familienunterhalt bereits ausgezahlt ist, aus dem Wehrdienst oder Reichsarbeitsdienst in Ehren entlassen wurde.

Bei der Prüfung, ob und inwieweit der Einberufene während der Dauer des besonderen Einsatzes zur Erfüllung seiner Unterhaltspflicht wegen dieser einen berechtigten imstande ist, und bei Bemessung des Familienunterhalts für Einberufene, die selbst berechtigt sind, treten bisher der Wehrsold und die Trennzulagen ausser Ansatz. Jetzt wird bestimmt, dass auch das Arbeitsentgeld für den letzten Zeitraum vor der Einstellung sowie einmalige Zuwendungen, die der Einberufene in Anerkennung seiner bisherigen Tätigkeit im Betriebe erhält, ausser Ansatz zu bleiben haben. Bei den letzteren Zuwendungen handlt es sich vor allem um Weihnachtsgratifikationen, sogenante 13. Monatsgehälter und Zuwendungen aus Anlass des Jahresabschlusses, die also nicht angerechnet werden.

Der polnische Feldzug im Wehrpass

Berlin, 4. Dezember.

Wie das Oberkommando des Heeres bekanntgibt, sind zur Eintragung in den Wehrpass usw. aller Soldaten, die während des Feldzuges in Polen oder anschliessend bei der Besatzungstruppe eingesetzt waren, jedoch nicht an Kämpfen teilgenommen haben, folgende Bezeichnungen festgelegt: 1. Feldzug gegen Polen 1. 9. bis 7. 10. 1939: a) im rückwärtigen Operationsgebiet, b) im Heimatskriegsgebiet. 2. Einsatz bei der Besatzungstruppe in Polen ab 8. 10. 1939.

Entladung von Eisenbahngüterwagen an Sonn- und Feiertagen

Berlin, 4. Dezember.

Zur Beschleunigung des Wagenumlaufes hat der Reichsverkehrsminister angeordnet, dass Sonn- und Feiertage, an denen auf Grund der Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 30. November 1939 Eisenbahngüterwagen von Empfängern entladen werden müssen, für den Lauf der Abnahmefrist und die Berechnung des Wagenstandgeldes als Werktage gelten. Für die nicht innerhalb der Abnahmefrist entladenen Wagen wird also an solchen Sonn- und Feiertagen das tarifmässige Wagenstandgeld erhoben.

Ein Presse- und Werbeamt der Stadt Danzig errichtet

Danzig, 4. Dezember.

Mit Wirkung vom 1. Dezember ist bei der Stadt Danzig ein Presse- und Werbeamt errichtet worden, mit dessen Leitung der Oberbürgermeister den Regierungs- und Volkswirtschaftsrat Dr. Barth beauftragt hat. Durch dieses neue Amt soll in besonderem Masse der Verkehr auf kommunalpolitischem Gebiete zur in- und auswärtigen Presse gepflegt werden. Daneben hat es die Aufgabe, die Werbung für die Stadt Danzig und die städtischen Seebäder einheitlich zu betreiben.

Die Veterinäroffizierlaufbahn im Heer

Berlin, 3. Dezember.

Schüler höherer Lehranstalten, die ab 1. 4. 1940 die 8. Klasse besuchen und Abiturienten, die Veterinärmedizin zu studieren beabsichtigen, können sich als Bewerber für die aktive Veterinäroffizierlaufbahn melden.

Den Bewerbern kann auf Grund der von Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung aufgestellten Richtlinien bei entsprechender Leistung und Führung schon nach halbjährigem Besuch der 8. Klasse das Reifezeugnis zuerkannt werden.

Die nächste Einstellung erfolgt voraussichtlich zum 1. 10. 1940.

Die Bewerbungen sind ab sofort bis zum 1. 3. 1940 Wehrkreisveterinär beim örtlich zuständigen Wehrkreiskommando einzureichen. (Für den Wehrkreis III dem Wehrkreisveterinär 3, Berlin-Grunewald 1, Hohenzollerndamm 144.)

Merkblätter für die Veterinäroffizierlaufbahn sind bei den Wehrkreisveterinären und Wehrbezirkskommandos erhältlich.

*

Was wird in dieser Woche gekocht?

Der Küchenzettel der NS-Frauenschaft

Montag: morgens: Buttermilchsuppe mit Schwarzbrotstückchen; mittags: Dicke Gemüsesuppe mit Fleischwurst, Kartoffelklösse aus gekochten Kartoffeln; abends: Aufgebratene Kartoffelklösse, Sauerkrautsalat.

Dienstag: morgens: Hagebuttentee, Vollkornbrot mit Marmelade; mittags: Bressen, Pellkartoffeln, Mohrrübensalat; abends: Fischsalat, Bratkartoffeln.

Mittwoch: morgens: Roggenbrotsuppe mit Aepfeln; mittags: Rohkostsalat, Kartoffelschichtspeise; abends: Pellkartoffeln mit Heringstunke.

Donnerstag: morgens: Roggenmehlsuppe; mittags: Gemüsegulasch; abends: Apfelklösse.

Freitag: morgens: Milchkartoffelsuppe; mittags: Rohe-Kartoffelklösse, Rotkohl; abends: Braune Speckkartoffeln, rote-Beete-Salat, gebratene Blutwurst.

Sonnabend: morgens: Deutscher Tee; mittags: Erbsensuppe, Kürbisspeise; abends: Birnengraupen.

Sonntag: morgens: Kartoffelmilchbrot, Marmelade, Mischkaffee; mittags: Hammelkoteletts, gedämpfter Rosenkohl und Salzkartoffeln, kalte Birnenspeise mit Vanilletunke; abends: Vollkornbrot, Butter, Rohkompott mit Quark.

Die deutschen Kinder können wieder lachen

Ein Besuch in den Thorner Kindergärten — Deutsche Buben und Mädel bei fröhlichem Spiel

Thorn, 4. Dezember.

Ein Mordslärm, ein Durcheinander von fröhlichen Kinderstimmen tönt dem Besucher des Kindergartens der Kreisamtsleitung Thorn der NSV entgegen, wenn er das Haus in der Kulmer Strasse 40 betritt.

In grossen geräumigen Zimmern, hell und sauber, sitzen hier bei kindlichem Spiel froh vereint 35 Knirpse. Kleine deutsche Buben und Mädel sind es, die hier unter der wahrhaft mütterlichen Betreuung der NS-Kindergärtnerinnen ihre frohen Tage verleben. Heute sind unsere Kleinen grade dabei, aus Pladolin einen Schneemann zu machen. Das geschieht wiederum unter Anleitung, teilweise sogar schon mit grossem Geschick. Dabei sind diese kleinen Leute gerade erst 4 oder 5 Jahre alt.

Deutsche Kinder, herausgeholt aus dem Elendsbehausungen, Kinder armer Volksdeutscher und die Kinder von Balten- und Wolhyniendeutschen, werden hier jeden Tag von Früh um neune bis zum Abend um 18,00 Uhr gepflegt und gehütet.





Eine gemütliche kleine Spielecke

Der Vormittag sieht erst einmal nach dem Empfang durch die Kindergärtnerin, bei der sich alle sehr artig anmelden, das wichtige Frühstück vor. Milch und Brötchen sind die schmack- und nahrhafte Kost, von der unsere Knirpse geradezu Riesenportionen vertilgen können. Dann kommt der Vormittag mit lustigem Spiel, das teils im Freien, bei schlechtem Wetter in den geräumigen Spielstuben stattfindet. Dann kommt der zweitwichtigste Punkt des Tagesprogramms, wieder einmal das Essen. Gute schmackhafte Gerichte, das beste was von Vorräten aufzutreiben ist, bekommen unsere Pfleglinge. Heute steht gerade Kohl mit Fleisch, viel Fleisch auf der Speisekarte.

Dann allerdings kehrt Ruhe in diese sonst von Leben erfüllten Räume ein: der Mittagsschlaf muss peinlich eingehalten werden. Darüber wachen unsere unermüdlichen Kindergärtnerinnen ganz genau.

Ist es da ein Wunder, dass in wenigen Wochen, ja Tagen, die Wangen rot werden und aus elenden Kindern wieder lachende Buben und Mädel werden, die sich freuen beisammen sein und miteinander spielen zu können.

Noch einmal brandet der fröhliche Lärm auf, denn nun werden fröhliche Spiele veranstaltet und kleine einfache Liedlein dazu gesungen. Erst um 18,00 Uhr, nach dem gemeinsamen Abendessen (Wurstschnitten und Kaffee), gerade wenn es am schönsten geworden ist, trennt sich die lustige Kinderschar. Dann erst hat auch die Kindergärtnerin eine kleine Weile für sich. Vorher aber und davon kann man sich in allen Thorner Kindertagesstätten und Horten überzeugen, ist die Tante Emma oder Lene, oder Gerda die Seele des ganzen ausgelassenen Kinderbetriebes.

Die Kreisamtsleitung Thorn der NSV, Abteilung Kindergärten unter Leitung von Frl. Penner unterhält bis jetzt insgesamt vier Kindertagesstätten und zwar liegen diese im Roten Weg 45 mit 38 Kindern, in der Bornstrasse 5 mit 74 Kindern und der schönste in Podgorz, Wirsitzerstrasse mit 36 Kindern. Ueberall ist auch ein Spielplatz und grösstenteils ein Garten vorhanden.

Die Zahl der täglich erscheinenden deutschen Kinder wächst von Tag zu Tag und so wird man bald daran gehen müssen weitere solche Heime für unsere Jüngsten zu schaffen.

Eines ist gewiss, besser könnten sie nicht aufgehoben und betreut werden und ihre lachenden Gesichter sind die beste Bestätigung dafür.



Deutsche Kinder können wieder lachen

Unter der fürsorglichen Betreuung der NS-Kindergärtnerinnen verleben unsere Kleinen frohe Tage. Endlich ist alle Not und alles Elend vorbei und Freude und Fröhlichkeit wieder eingezogen. Bei munterem Spiel vergeht die Zeit im Fluge.

Pommern, Mecklenburger, Pfälzer und Schwaben

Deutsche Rückwanderer in unserm Kreis stammen aus allen Gauen

Thorn, 4. Dezember.

Wir veröffentlichten in der letzten [illegible] immer wieder Berichte von deutschen Rückwanderern, die teils aus dem Baltikum, teils aus Ostpolen in unsern Kreis gekommen sind, um hier eine neue Heimat und Wirkungsstätte zu finden.



Das ist die kleine Alice

aus der Buggegend, die zusammen mit ihren Eltern, und Verwandten (unten), eine neue Heimat in unserm Kreise gefunden hat und die sich, wie sie uns sehr überzeugend versicherte, sich hier sehr wohlfühlt.

Ueberall auf dem flachen Lande und in der Stadt selbst haben sich diese Kolonisten in kleinen oder grösseren Gruppen häuslich eingerichtet.

Es ist interessant einmal nachzuprüfen, woher diese Rückwanderer eigentlich stammen. So haben die Kolonisten, die nunmehr in Luben ihre neue Heimat gefunden haben, zum Beispiel noch ihre Kirchenbücher und Akten aus dem 15. Jahrhundert. Daraus lässt sich ersehen, dass es grösstenteils Deutsche aus dem Mecklenburgischen und aus Pommern waren, die damals in jene östlichen Gebiete wanderten, und deren Kinder heute nun wieder in die Heimat zurückkehren.

Andere Gruppen wiederum stammen aus der Pfalz und aus Schwaben, ja es gibt sogar deutsche Rückwanderer, die einst aus dem deutschen Egerlande in jene Gebiete gezogen sind.

Inzwischen haben sich unsere Bauern vor allem in den Dörfern niedergelassen, in denen sie in Kürze angesiedelt werden.

Auf einer Durchfahrt von Kulm kommend unterhielten wir uns neulich mit deutschen Kindern in Luben, die trotz ihrer frühen Jugend unvergessliche Eindrücke von der Flucht vor den Polen behalten haben und uns nun freudig davon erzählen, wie es ihnen in ihrer neuen Heimat geht.



Thorn hat ein mustergültiges NS-Schwesternheim

Thorn, 4. Dezember.

In Thorn wurde am Sonntag nachmittag das neue NS-Schwesternheim in der Kapellenstrasse eingeweiht. Dieser mustergültige Bau, über dessen Inbesitznahme wir vor längerer Zeit bereits berichteten, hat durch die bereitwillige Unterstützung des Kreisleiters und Oberbürgermeisters Jakob und durch die sachgemässe Hilfe des Stadtbaurats Lüttmann ein selten vollkommenes Gesicht erhalten und gehört wohl zu den besten Einrichtungen dieser Art.

In dem Gebäude in der Kapellenstrasse, in dem einst polnische Unvernunft eine Milchküche für Säuglinge und ein Bazillenlaboratorium zusammen untergebracht war, ist allerdings inzwischen, in den wenigen Wochen, mit Hochdruck gearbeitet worden.

So bietet das Aeussere, wie das Innere dieses Thorner NS-Schwesternheimes nur den denkbar besten Eindruck. — Durch eine breite Diele gelangt man in die im Hochpartere gelegenen Schlafräume der Schwestern Diese sind vollkommen neu und stilvoll eingerichtet und haben alle ein gleiches, schönes Aussehen. Hell und luftig sind diese Zimmer wohl ein würdiges Heim für die Tag für Tag bescheiden im Kampf gegen Krankheit und Not stehenden Schwestern.

Im I. Stock befinden sich die Schulungsräume und die Zimmer der Leiterinnen Gemütlich eingerichtete Wohnzimmer, Speiseräume vervollständigen diese Etagen. Im Kellergeschoss sind in gleichwertigen Räumen die Jungschwestern und Schülerinnen untergebracht. Modernste Wasch-, Bade- und Kücheneinrichtungen vervollständigen hier das trefflich eingerichtete Heim.

Insgesamt können hier 35 NS-Schwestern „zu Hause sein". Die Schwestern des Krankenhauses, die braunen Schwestern, die überall helfen, wo es nottut, sollen hier ein gemeinsames Heim haben, das der Ruhe und damit der Erholung dient.

Im Namen des verhinderten Gauamtsleiters Beyl dankte Gaupropagandawalter Rekov im Namen der NSV und der Schwestern dem Kreisleiter und der Stadt Thorn und sprach zugleich den Dank der NSV gegenüber der unermüdlichen Schwester Schnee, der bisherigen Oberin des Hauses aus, die nun leider wieder in ihren Heimatsgau zurückkehrt. Auch Kreisamtsleiter Dr. Mühlroth brachte dieses zum Ausdruck und hob die gute Zusammenarbeit hervor.

Der moderne Stellungskrieg

Der bisherige Krieg im Westen — Wachen und Warten, Aufklären und Vorstossen

... Im Dezember (P. K.)

Der Krieg im Westen ist in seiner jetzigen Form etwas Neuartiges. Auf beiden Seiten liegen sich mit den modernsten Waffen der Welt ausgerüstete Armeen gegenüber, ohne dass die Funken gegenseitiger Spähtruppgeplänkel die gewaltigen Ladungen der für den Krieg aufmarschierten Kräfte bisher entzündet haben. In fast allen europäischen Kriegen der jüngeren Vergangenheit, im Weltkrieg und noch im Polenfeldzug war gleich bei Beginn des Kriegszustandes die geballte Wucht der Heere angesetzt worden, um nun, da alle anderen Mittel versagt hatten, mit Waffengewalt eine neue Lage zu schaffen.

Warum die Deutschen nicht nach Frankreich vordringen

Der Satz, dass der „Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln sei", kann aber nur für die Lage im Westen nur bedingt gelten; denn die Grenzen beider Machtmittel sind hier schliessend geworden. Die deutsche Zurückhaltung, französisches Gebiet nicht zu betreten und nur Vergeltungsfeuer zu geben, wenn der Feind seinerseits eine Angriffshandlung durchgeführt hat, geht nicht auf eine militärische, sondern auf eine politische Erwägung zurück: Die Schaffung des Westwalls, des Ausdruckes der politischen Ueberzeugung des Führers, zwischen beiden Ländern endgültig eine Befriedung der Grenzen zu erreichen.

Die Begründung dieser Haltung ist aus der militärischen Lage im Westen zu erkennen, die bestimmt ist durch das Bestehen von beiderseitigen, modern ausgebauten Festungsgürteln, den Westwall und der Maginot-Linie, die zumindest im Augenblick Momente für das Beharren der gegenüberliegenden Heeresmassen zu sein scheinen. Die Tatsache der Existenz der beiderseitigen Bunkerwerke lässt einen Vergleich mit der Kriegslage des Jahres 1914 nicht zu. Der westliche Kriegsschauplatz des Jahres 1939 musste ein anderes Aussehen erhalten. Dennoch erfordert die heutige Lage die gleiche Einsatzbereitschaft und Hingabe des Soldaten wie ein Krieg der Bewegung. Nur ändern sich die Mittel, und in seinen Formen wirkt sich der Kampf anders aus.

Die Franzosen machten schon im Vorfeld Halt.

Der Aufmarsch der deutschen Westfront

vollzog sich ungestört vom Feinde. Während des dreiwöchigen Siegesfeldzuges der deutschen Armee in Polen war der Gegner im Westen nur äusserst vorsichtig und bewusst zögernd in die aus strategischen Gründen freigegebenen, schmalen deutschen Grenzbezirke gerückt, ohne einen direkten Angriff auf den Westwall ansetzen zu können. Die überall im Vorfeld sich verteidigenden deutschen Vorposten und nicht zu umgehende Minensperren brachten dem Gegner schon unmittelbar nach dem Einmarsch in diese wenigen kleinen Abschnitte zum Bewusstsein, dass ihn in dem deutschen Verteidigungswall die Vernichtung treffen würde.

Bei Saarbrücken und im Bliestal fielen die ersten Schüsse des Westens. Eine durch Panzerabwehrgeschütze und Granatwerfer verstärkte Kompanie hielt in einem Abschnitt während der ersten Tage des Krieges den in Stärke von zwei Bataillonen angreifenden Feind auf, vernichtete einen Panzerkampfwagen und brachte das gegnerische Vorgehen zum Stehen. Eine bei diesen Kämpfen verlorene Panzerabwehrkanone konnte von einem Stosstrupp am nächsten Tage unbeschädigt zurückerobert werden. So überzeugend wiesen unsere Soldaten bereits im Vorfeld den Gegner zurück. Starkes feindliches Artilleriefeuer zeigte, dass die Franzosen viel stärkere Kräfte auf Grund der hervorragenden Tapferkeit unserer Soldaten und dem Schneid ihres Auftretens vermuteten.

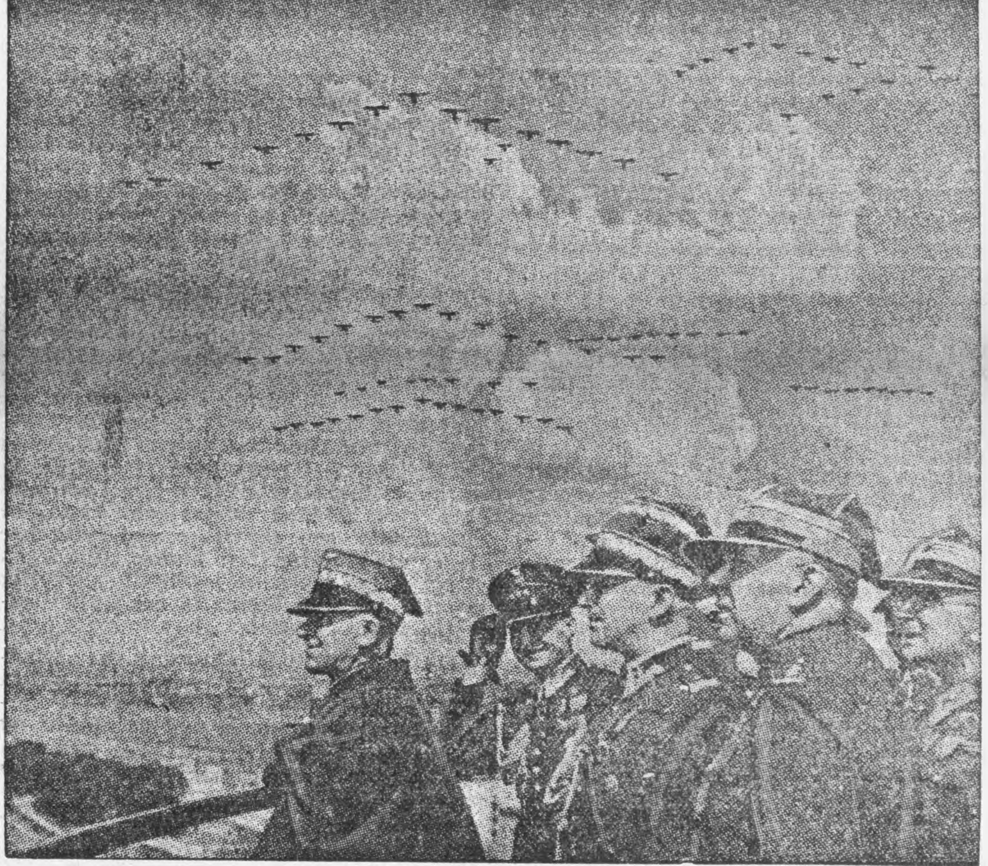
Keiner wird vergessen. Zu den Weihnachtspaketen, die Mädels des BDM. in ihren Heimen für unsere Soldaten fertigmachen gehört jeweils auch ein Brief mit herzlichen Weihnachtsgrüssen. (Weltbild, M.)

Die Westtruppen während des Polenfeldzuges

In den Wochen des poln. Feldzuges hatten die Westtruppen die Aufgabe, sich in hinhaltendem Widerstand zu verteidigen, um den Feind unter möglichst grossen Verlusten bis an die deutschen Bunkerlinien heranzulocken, wo er endgültig zum Stehen kommen und sich hätte verbluten müssen, hätte er es gewagt, gegen diesen modernsten Festungswall der Welt anzurennen. Der Franzose hat es rechtzeitig vorgezogen, schon im Vorfeld Halt zu machen. Nirgends ist er bis an die Bunkerlinie selbst vorgedrungen. Die gewaltige Verteidigungskraft des Westwalles hat der Gegner überhaupt noch nicht zu spüren bekommen.

Als der Polenfeldzug siegreich geschlagen war, und viele Divisionen aus dem Osten nach dem Westen kamen, schwanden beim Gegner jegliche Hoffnungen, auch nur einen Schritt weiter in deutsches Gebiet eindringen zu können.

Schon der erste, tastende Versuch der Franzosen, während der Belastung unserer militärischen Kraft durch den Polenfeldzug bis an den Westwall heranzukommen, war mit überlegener Feuerkraft abgewiesen worden. An einen Durchbruch der deutschen Verteidigungszone konnte er niemals ernsthaft auch nur denken. Wir Deutsche haben an das Versprechen des Führers, der Westwall ist unbesiegbar, auch vor Beginn des Krieges geglaubt. Unsere Gegner holten sich den Beweis im vernichtenden Feuer der deutschen Abwehr.



So wurde das polnische Volk betrogen

Hier ist eine Aufnahme deutscher Fliegerverbände beim Reichsparteitag mit einer Aufnahme Rydz-Smiglys und seines Stabes zusammenkomponiert worden, um so eine imposante polnische Luftmacht vorzutäuschen. Den Lesern der polnischen Illustrierten „Swiatowid", in der das Bild erschien, fiel es offenbar nicht auf, das keiner der hohen Offiziere auch nur einen Blick auf das eindrucksvolle Bild in der Luft warf. Unser Bild wurde zuerst in der „Warschauer Zeitung" veröffentlicht. (Weltbild, M.)

Der Feind ging zurück

Als nach Beendigung des polnischen Feldzuges die Wucht der deutschen Truppen im Westen noch deutlicher spürbar wurde, zogen sich die französischen Vorposten unter den kräftigen Schlägen der nachstossenden deutschen Regimenter bis auf die Reichsgrenze. Von dem gross aller Welt verkündeten Vormarsch in deutsches Gebiet blieb nur eine klägliche Entschuldigung übrig, das „eroberte" Gelände aus „taktischen Gründen wieder geräumt zu haben, um bessere Stellung für den Winter zu gewinnen."

In wenigen Tagen waren die französischen Vorposten auf ihre Ausgangsstellung zurückgedrängt. Hierbei ist es interessant, übereinstimmend von deutschen Offizieren an allen Teilen der Front die Feststellung zu hören,

dass Frankreich wohl politisch die Zurückhaltung des Führers, die deutsch-französische Grenze achten zu wollen, nie gelten lassen wollte und nicht anerkannt hat, jedoch in militärischer Hinsicht damit rechnet.

Die gleichen Kampfhandlungen unmittelbar an der Grenze, die in ihrer taktischen Durchführung an den oft winkligen Verlauf der Grenze gebunden sind, lassen erkennen, dass der Franzose aus dieser deutschen Zurückhaltung, französisches Gebiet zu schonen, stets militärische Vorteile zu ziehen suchte. Damit erkennt der Franzose militärisch an, was er politisch den Deutschen nie zugeben wollte. Für einen wirklich entscheidenden Vorstoss fehlte dem Gegner nicht nur der starke Wille zum letzten Einsatz, sondern der triftige Grund.

Mit grosser Sorgfalt und viel Mühe hatten die Franzosen in der kurzen Zeit, wo ihre Vorposten auf deutschem Boden standen, bereits Grabensysteme ausgehoben und sich auf eine Verteidigung eingerichtet. Die zahlreichen Gefangenen und viele Beutestücke bewiesen, dass der Gegner teilweise überrascht und fluchtartig die Stellungen hatte räumen müssen.

Nicht mehr in Gräben ...

Jetzt erleben wir im Westen die Erscheinung eines modernen Stellungskrieges, der sich nicht mehr wie im Weltkrieg in den Gräben abspielt, sondern sich auf die Bunkerlinien stützt. Dort liegt die entscheidende Widerstandskraft. Die taktisch wohl überlegt eingesetzten Vorposten liegen unmittelbar an der Grenze. Auf Grund der starken Befestigungszonen der Bunkerlinien kann es der Feind nicht wagen, in das deutsche Vorfeld einzudringen, ohne sich dem vernichtenden Abwehrfeuer der deutschen Vorposten auszusetzen, die sich trotz stärkster Belastung durch feindliches Feuer mit zäher Widerstandskraft verteidigen und durch ihr heldenmütiges Ausharren bereit sind, den ersten Stoss eines feindlichen Angriffes aufzufangen. Vor dem unerschütterlichen Wall im Westen mit seinen unzähligen Bunkern, die sich in endloser Kette durch das Grenzland ziehen, muss jeder noch so starke Ansturm zusammenbrechen.

Der Soldat des Vorfeldes

Die Soldaten im Vorfeld waren die Träger der bisherigen Kämpfe. Sie haben den modernen Krieg kennengelernt. Die Einsamkeit des Vorfeldes mit der ungewissen Stille, die jeden Augenblick von der Gewalt einer tödlichen Feuerkraft unterbrochen werden kann, die stets lauernde Minengefahr, die stolze Gewissheit, bei Spähtruppunternehmungen als einfacher Soldat auf sich allein gestellt, seine ganze junge Kraft einsetzen zu können, gibt dem Kampferlebnis des Westens sein Gepräge. Es ist im allgemeinen nur ein „Kleinkrieg" mit „nur geringer Artillerie- und Spähtrupptätigkeit", fast eine persönliche Auseinandersetzung der jeweils gegenüberliegenden Truppen. Das entsicherte Gewehr und die in den Stiefelschaft gesteckten Handgranaten sind die Kennzeichen dieser Handlungen. Wohl sind sie für das Gesamtgeschehen scheinbar unbedeutend, und doch erfordern sie von jedem einzelnen das Höchste und den tapfersten Einsatz, den er zu geben vermag.

Wachen und warten! Bereit sein und stark bleiben! Aufklären und vorstossen! Deutsch und soldatisch sein! Das ist die Haltung unserer Soldaten im Westen, die sich aus der bisherigen Lage ergab und ergeben musste.

Allerlei aus aller Welt

Tragisches Ende einer Hochzeitsreise.

Rudelstadt, im Dezember.

Die Strafkammer in Rudelstadt verurteilte den Angeklagten Hubertus Häussler aus Kirchremda wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis. Der Angeklagte hatte in der Nacht zum 27. August in Sitzendorf einen Bekannten aus Weissenfels getroffen, der sich auf der Hochzeitsreise befand. Das Wiedersehen wurde tüchtig gefeiert. Auf der Rückfahrt von Schwarzburg nach Sitzendorf fuhr Häussler mit dem Kraftwagen in einer Kurve gegen einen Baum, wobei eine Seite des Wagens aufgerissen wurde. Die junge Frau seines Bekannten wurde aus dem offenen Wagen geschleudert und war sofort tot. Die drei anderen Insassen, darunter auch der Angeklagte, erlitten schwere Verletzungen. Die Blutuntersuchung ergab, dass der Angeklagte Alkohol in einer Menge zu sich genommen hatte, die keine sichere Führung eines Wagens mehr gewährleistet.

Melonen mit Likörgeschmack.

New York, im Dezember.

Ein amerikanischer Obstzüchter legt jetzt als neuestes Ergebnis seiner Züchtungsversuche Melonen mit Likörgeschmack den Sachverständigen vor. Die Kostproben erinnerten tatsächlich leicht an Chartreuse. Der Erzeuger bewahrt über die Einzelheiten seines Verfahrens noch Stillschweigen, aber er äussert die Zuversicht, dass er auf dem Wege sei, die verschiedenen Likörsorten in seinem Melonengarten reifen zu lassen.

Alkoholmissbrauch verschuldete die Hälfte der Verkehrsunfälle in Dänemark

Kopenhagen, im Dezember

Der Leiter des staatlichen gerichtsmedizinischen Instituts in Kopenhagen, Professor Knud Sund, führt in dem offiziellen Organ der dänischen Aerzteschaft aus, die Untersuchungen des Instituts hätten ergeben, dass bei der Hälfte der Verkehrsunfälle im Lande der Alkohol eine mitwirkende Ursache gewesen sei. Das gelte aber nicht nur für Kraftfahrer, sondern auch für die an den Unglücksfällen beteiligten Radfahrer und Fussgänger. Diese sollten darum ebenso wie der Kraftfahrer in solchen Fällen der Alkohol-Blutprobe unterworfen werden.

Neues von unseren Gegnern...

Grossbritanniens Wehrmacht

Von Major a. D. von Keiser.

Im Weltkriege sah sich England zum ersten Male gezwungen, zur Erreichung seiner imperialistischen Ziele neben seiner seit Jahrhunderten überragend starken Flotte auf dem Kontinent sehr starke Landstreitkräfte in den Kampf zu werfen und sogar die in England ausserordentlich unpopuläre allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Zwar hat England die Dienstpflicht nach dem Kriege wieder fallen lassen und ist zu seinem traditionellen Söldnersystem und einem kleinen Berufsheer mit vorwiegend kolonialer Ausbildung zurückgekehrt. Seit 1934 aber stellte sich die englische Heerespolitik wieder mehr auf die Teilnahme an einem festländischen Krieg ein und regelte danach die Gliederung, Bewaffnung und Ausbildung ihres Heeres, unter gleichzeitiger stärkster Vermehrung der Flotte und Luftwaffe. Anfang 1939 gelang es der Kriegspropaganda der britischen Regierung sogar, im Parlament eine Art von beschränkter Wehrpflicht durchzusetzen, die die Regierung ermächtigt, gewisse Jahrgänge zum militärischen Dienst einzuberufen, wodurch offenbar die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht auch in dem heutigen schon lange geplanten Angriffskriege gegen Deutschland erleichtert werden sollte.

Die britischen **Seestreitkräfte** umfassten zu Beginn dieses Jahres 15 Schlachtschiffe, 7 Flugzeugträger, 15 schwere Kreuzer, rund 50 leichte Kreuzer, etwa 175 Zerstörer und 50 U-Boote. Von den Schlachtschiffen, Flugzeugträgern und Zerstörern ist die grosse Mehrzahl in der Heimat bezw. im Mittelmeer stationiert, während die Kreuzerflotte, die Hauptträgerin des britischen Piratenkrieges, auf alle Teile des britischen Weltreiches verteilt ist. Im Gegensatz zu den durchweg hochmodernen leichten Seestreitkräften stammt die Mehrzahl der Schlachtschiffe noch aus der Weltkriegszeit, ist aber durch Deckspanzer gegen Flugzeugbomben, starke Flakbewaffnung, „Torpedowulste" usw. wiederholt den neuzeitlichen Erforderungen angepasst worden. Das gleiche gilt für die Flugzeugträger, z. T. ehemalige Linienschiffe, grosse Kreuzer oder Handelsschiffe, die nach dem Weltkriege ihrer heutigen Bestimmung zugeführt und ebenfalls mehrfach modernisiert wurden. Dass sich trotzdem die Durchschlagskraft der deutschen Torpedos und Luftbomben der Panzerung der britischen Schlachtschiffe und Flugzeugträger als überlegen erwiesen hat, war ein schwerer Schlag für die britische Admiralität.

Englands Landheer gliedert sich in die „Reguläre Armee" mit dazugehöriger „Armeereserve" und die „Territorialarmee", beide beruhen auf freiwilliger Dienstverpflichtung. In der Regulären Armee dienen die Mannschaften im allgemeinen 7 Jahre aktiv und 5 Jahre in der Armeereserve. Die nur milizartig ausgebildete Territorialarmee hat im Frieden die Vorarbeiten für die Mobilmachung zu leisten und bildet eine gute Grundlage für die volle Erfassung der Wehrkraft des Volkes jetzt im Kriege. Die gesamte Armee in der Heimat hat eine Friedensstärke von 475 000 Mann, wovon 135 000 auf die aktive Armee, 150 000 auf die Armeereserve und 190 000 auf die Territorialarmee entfallen. Man kann mit einer Gesamtkriegsstärke von rund 2 Millionen grösstenteils allerdings nur milizartig ausgebildeter britischer Soldaten rechnen. Ob England darüber hinaus auch in diesem Kriege wieder eine so gewaltige Mobilisierung seines Weltreiches durchführen kann wie im Weltkriege, als es im ganzen 8 650 000 Mann in 96 Divisionen und 8 Reiterdivisionen ins Feld stellte, erscheint angesichts der offenkundigen Unlust in den Dominiens und Indien, sich für Englands Angriffskrieg zu verbluten, mindestens zweifelhaft. Planmässig verfügbar war kurz nach Kriegsausbruch nur das sogenannte „Expeditionskorps", das aus 5 Divisionen und 1 Panzerdivision besteht. Die Aufstellung und der Transport eines grossen Heeres nehmen bei der geschilderten britischen Heeresorganisation naturgemäss längere Zeit in Anspruch, zumal die Territorialarmee im Frieden teilweise mit veralteten Waffen ausgerüstet ist. Die britische Panzerwaffe bestand zwar im Frieden nur aus 600 Kampfwagen, kann aber sehr schnell stark vermehrt werden. Schon am Schluss des Weltkrieges befanden sich über 2000 Panzerkampfwagen an der Front. Im Gegensatz zu Frankreich legt England den Hauptwert nicht auf schwere Panzerkampfwagen zur Begleitung des Infanterieangriffs, sondern auf sehr schnelle leichte und mittlere Kampfwagen für selbständige Operationen.

„Das Material der britischen **Luftwaffe** war immer erstklassig und ist es noch heute", heisst es im Jahrbuch der deutschen Luftwaffe 1938. Dagegen stösst die Heranziehung des nötigen Flugzeugpersonals angesichts der mangelnden Flugfreudigkeit der englischen Jugend auf grösste Schwierigkeiten. Heute besteht die britische Luftwaffe aus 6000—7000 Flugzeugen einschliesslich aller Reserven in der Heimat und in den Kolonien. Die Zahl der Kampfflugzeuge (Bomber) zu der der Jagdflugzeuge verhält sich etwa wie 2½:1. Trotz der allgemein anerkannten vorzüglichen Leistungsfähigkeit der britischen Luftwaffe haben sich bei den bisherigen kleineren Zusammenstössen deutscher und britischer Flieger die ersteren fast immer überlegen gezeigt. Allzu gross ist jedenfalls vorläufig die britische Angriffslust in der Luft ebenso wenig wie zur See.

Ob die britischen Truppen im Landkriege, mit dem sich ja schliesslich allein ein Kriegsziel wie das britische — Zerschmetterung des Feindes und Zerstückelung seines Landes — erreichen lässt, seit dem Weltkriege strategisch u. taktisch zugelernt haben, können wir Deutschen, gestützt auf die beste Armee der Welt, in Ruhe abwarten.

Damals fehlte ihnen trotz aller Tapferkeit die genügende Ausbildung für den europäischen Grosskrieg, vor allem die Initiative der Führer und Unterführer und das verständnisvolle Zusammenwirken aller Waffengattungen. Darum haben sie auch bei starker Ueberlegenheit niemals einen durchschlagenden Erfolg erzielt.

Die „Patrizier des Menschengeschlechts".

Warum England die Deutschen nicht leiden kann

Berlin, im Dezember (Eigenbericht)

Es ist in englischen Augen von jeher ein Unrecht gewesen, wenn ein aufstrebendes Volk seinen Anteil an der Welt und ihren Gütern beanspruchte. Wer das tut, hat unter allen Umständen die Briten als Gegner. Schon zu den Zeiten, da Bismarcks junges Reich begann, weltpolitik zu treiben und sich zu Englands Missvergnügen ein Kolonialreich aufzubauen, konnte man 1885 in der angesehenen Zeitschrift „Ozeana" in einem Aufsatz des Historikers Froude folgendes lesen: „Die britische Nation ist etwas mehr, als nur eine Ansammlung von Produzenten, Konsumenten und Steuerzahlern; sie ist einer der mächtigsten Faktoren in der Entwicklung des ganzen Menschengeschlechts. Durch ihre Intelligenz, durch ihren Charakter, durch ihre Literatur, mit Schwert und Kanonen hat sie der Welt ein Siegel aufgedrückt, welches ebenso ausgeprägt ist wie das des Römervolkes."

Dasselbe übersteigerte Selbstbewusstsein spricht aus den 1890 von Sir Charles Dilke in seinem Buch „Probleme des grösseren Britannien" niedergeschriebenen Worten: „Die herrschende Kraft in dem Zusammenschweissen und Erhalten dieses Reiches ist die Überlegenheit unseres gutgemischten Volkes über andere Rassen der Erde gewesen... Frankreich und Deutschland können nur eine geringere Rolle in der Politik der nächsten Jahrhunderte zu spielen hoffen."

Man sieht, die Herren sind nicht allzu bescheiden; sie sprechen ihren französischen Freunden und auch den Deutschen die Zukunftsbedeutung gleich für Jahrhunderte ab! Soweit geht die Auffassung von der Vortrefflichkeit des Britentums, dass der mit der „Titanic" versunkene William Stead sagen konnte: „Die angelsächsische Rasse darf in einem besonderen Sinne als der Bannerträger des Allmächtigen gelten, und ihr Ziel ist die Verbreitung der grossen Prinzipien des Friedens, der Gerechtigkeit und Freiheit über die ganze Welt."

Und zu dieser anmassenden Äusserung dieses Herrn passt trefflich jene Äusserung Arnold Whites aus dem Jahre 1898 in der Zeitschrift „Academy": „Im Verlauf seiner Weltreichschöpfung hat Britannien die Deutschen als Mietlinge benutzt, den Slawen Einhalt getan, die Franzosen bemeistert und um die Welt einen Gürtel gespannt. Solch eine Herrschaft zu Wasser und zu Lande ist aber nur möglich, solange das englische Volk bleibt, was es ist: Die Patrizier des Menschengeschlechts."

Solche „Bannerträger" und „Patrizier" sind natürlich schwer verdrossen, wenn ihnen irgendwo andere Menschen in die Quere kommen. Und so war es ja immer Englands Bestreben, alle wirtschaftlichen Konkurrenten schnellstens niederzuringen, so Spanien und Portugal, so Holland und Frankreich. Deutschland war ihnen gegen Ende des 19. Jahrhunderts besonders unsympathisch. Das klingt klar und erschreckend deutlich aus jener berühmten und berüchtigten Äusserung, die man 1897, also schon 17 Jahre vor dem Ausbruch des Weltkrieges, in der vielverbreiteten Wochenzeitung „Saturday Review" lesen konnte: „Englands Gedeihen kann nur gesichert werden, wenn Deutschland vernichtet wird. England mit seiner langen Geschichte erfolgreicher Eroberungen und Deutschland wetteifern in jedem Winkel des Erdballs. Überall streitet der deutsche Handlungsreisende mit dem englischen Händler. Eine Million kleiner Zänkereien führen zu dem grössten Krieg, den die Welt je gesehen hat. Wenn Deutschland morgen aus der Welt vertilgt würde, gäbe es übermorgen keinen Engländer, der nicht umso reicher sein würde. Völker haben jahrelang um eine Stadt oder um ein Erbfolgerecht gekämpft — dürfen sie nicht um einen jährlichen Handel von 250 Millionen Pfund Sterling Krieg führen?"

Als es nun wirklich zu dem von England gewünschten und herbeigeführten Weltkrieg kam, da redete man allerdings nicht mehr so offen. Da verdrehte man heuchlerisch die Augen und zog für die Erhaltung der menschlichen Kultur und für die Wiederherstellung des neutralen Belgien ins Feld. Und 1939? Da garantieren die biederen Briten den polnischen Staat und wollen die Völker von der Gewalt des „Nazismus" befreien. Sie meinen aber, dass es dringend nötig sei, das ihrem Handel und ihrer Weltgeltung so gefährliche Deutschland zu vernichten, das sein Recht und seinen Anteil fordert. Diesmal aber werden sich die Briten in ihrer Hoffnung auf Erreichung ihrer schmutzigen Ziele gründlich getäuscht haben

Wie die Jugend Frankreichs denkt

Wie die französische Jugend dem nationalsozialistischen Deutschland gegenübersteht wird deutlich aus einem Gespräch, das während der letzten Tage vor dem Kriege Alfred Weidemann in Paris mit dem ersten Vorsitzenden der Generalstände der französischen Jugend, Armand Morat, hatte. Er berichtet darüber in „Wille und Macht", dem von Baldur von Schirach herausgegebenen Führerorgan der Jugend. Ueber eine dreistündige Unterredung mit Morat sagt Weidemann: „Tausend Schwingungen klangen in den Worten des temperamentvollen Franzosen. Aber am Ende war alles zerredet und zerpflückt, nichts war vergessen geblieben, dennoch fehlte eine endgültige, klare Sicht. Es war wie ein Schwimmen in einem uferlosen Teich. Es fehlte das, was wir „Haltung" nennen und was man drüben nur kopfschüttelnd und unzulänglich mit „tenue" übersetzt. Aber Armand Morat stand nicht allein. Seine Rede war nur eine Zusammenfassung all dessen gewesen, was ich Tag für Tag von seinen Kameraden, von jungen französischen Studenten, Arbeitern und Schülern immer wieder erfahren hatte: „Complettement changer" — von Grund aus ändern!"

Dies sei die letzten Tage vor dem Kriege in Paris gewesen. Wer mit einem Deutschen zusammen gesehen wurde, machte sich verdächtig. So habe man sich in privaten Wohnungen oder menschenüberfüllten Lokalen getroffen. Kein einziger junger Franzose bat, so sagt Weidemann, „meine Bitte um ein Zusammentreffen abgelehnt". „Hass des Nazismus!" Eine Lüge der Presse, weiter nichts. Der Franzose brennt in Wirklichkeit darauf, mit diesen sagenhaften Nazis zusammenzukommen. Nicht aus Freundschaft oder purer Sympathie. Diese Illusion habe ich mir nie gedacht. Es ist mehr Neugierde, was ihn treibt. Oder, um mit Montagnon zu sprechen: Das Publikum will in Erfahrung bringen, wie es der schwarz-befrackte Mann dort droben auf der Bühne anstellt, dass er aus seiner leeren Hand Bälle, Tücher und ganze Hühner hervorzaubert. „Deutschland werde an der Seine eben irgendwie als Kabinettstück der „Schwarzen Kunst", als „miracle" empfunden. Ebenso wie Italien. Aber das sei ja gerade das Beängstigende, dass es nicht bei diesen beiden Ländern blieb. Portugal, Spanien, Griechenland, Bulgarien, Jugoslavien... Die Jugend Frankreichs schaue mit den offenen Augen am Beginn ihres Lebens stehender Menschen über die Grenzen. Aber sie stehe tatenlos am Ufer. Von den Worten, mit denen der Bürger Morat ihn verabschiedete, zitiert Weidemann u. a.: „Wenn ein Krieg kommt, dann wird er nicht zur Ehre unserer Republik geführt werden. Frankreichs Jugend wird sich ihm fernhalten, so lange es geht. Wenn wir aber kämpfen müssen, dann: malgré nous — gegen unseren Willen — en avant!"

Die Nachschrift.

Eines Tages hing in unserem Bunker ein grosses Plakat „Rauchen verboten!"

„Was?", schrien wir alle und gingen auf das Plakat zu, um weiterzulesen: „Denkt an den grossen Brand des Glaspalastes!"

Am nächsten Tag fanden wir ein anderes Plakat, es hing neben dem Rauchverbot: „Nicht auf den Boden spucken! Denkt an die grossen Ueberschwemmungen in Aegypten".

Auf gut Englisch...

Der unübertreffliche Stil

Dryden, der englische Hofdichter und -Politiker, der die Geist- und Sittenlosigkeit seines Zeitalters geisselte, befand sich eines Tages nach dem Essen in Gesellschaft des Herzogs von Bukingham, des Lord Rochester und Dorset. Man unterhielt sich über die englische Sprache, ihren Wohlklang, die Zierlichkeit der Schreibart, eine Art persönlichen Verdienstes, auf das jeder dieser Lords ausschliesslich und allein Anspruch erhob. Man beschloss sogleich, Proben seines Könnens abzulegen, und der Schauspieldichter Dryden wurde zum Schiedsrichter erkoren. Alle schrieben unter Aufbietung ihres ganzen Geistes mühevoll und umständlich. Nur Lord Dorset warf nachlässig einige Zeilen aufs Papier, die ihm nicht viel Mühe zu bereiten schienen. Alle Schriftstücke wurden feierlich unter einen Leuchter gelegt, unter dem Drydn eins nach dem anderen hervorzog und las. Als er damit fertig war, sagte er zum Herzog und zu Lord Rochester: „Meine Herren, Ihr Stil hat mir gefallen, aber der des Lord Dorset hat mich entzückt. Hören Sie selbst und urteilen Sie: „Am Ersten des künftigen Monats zahle ich an John Dryden, oder Ordre, die Summe von 500 Pfund Sterling. Den Wert erhalten. London, den 15. April. Dorset".

Nach Vorlesung dieser Zeilen konnten die anderen nicht leugnen, dass dieser Stil jeden anderen übertreffe.

Wohltätigkeit minus 5 Prozent

Der Geschichtsschreiber Hume erzählt von einem berüchtigten Geizhals. Der betagte Lord fühlte sein Ende nahen und bestellte verschiedene Magistratspersonen an sein Krankenlager, um ihnen einen Wechsel auf hundert Pfund Sterling auszuhändigen, die nach seinem Tode wohltätigen Zwecken dienstbar gemacht werden sollten. Kaum hatten sich die Beamten unter Ehrfurchts- und Dankesbezeugungen entfernt, schickte der Lord seinen Diener hinter ihnen her und liess sie zurückkommen, um den Herren zu eröffnen, dass sie auch Bargeld erhalten könnten, jedoch unter Abzug von fünf Prozent.

Beweisführung

Nichts ist dazu angetan, einem Engländer mehr Kredit zu gewähren, als sein Vermögen. Diese Art von Verdienst löscht jedes andere aus. Die grösste Tugend heisst: Million. Die grösste Unzulänglichkeit: Armut. In einer Gesellschaft erzählte eine junge Dame eine etwas unwahscheinlich anmutende Tatsache. Ein Herr wagte Zweifel geltend zu machen, worauf die junge Dame ihm entrüstet entgegenhielt: „Mein Herr, mir wurde diese Sache von einem Lord aus der Provinz Kent hinterbracht, der über viertausend Pfund Sterling Jahreseinkommen verfügt!"

Gegen diese Beweisführung wagte niemand weiteren Zweifel oder gar Widerspruch zu erheben.

Geschäft ist Geschäft.

Ein englischer Edelmann namens Britton fuhr mit einer Postkutsche nach London, als Räuber mit Pistolen in der Hand am Schlag auftauchten, die sehr erstaunt waren, Britton ebenfalls bewaffnet vorzufinden. Die Räuber baten Britton, den anderen Gästen eine kleine „Reisesteuer" abnehmen zu dürfen, was ihnen dieser bereitwilligst gestattete, indem er selbst, die Arme ruhig übereinandergeschlagen, auf seinem Platz verharrte und zusah, wie die Mitreisenden ausgeplündert wurden, während er sich überlegte, wie gross wohl sein Anteil, den er sich ausbedungen hatte, ausfallen würde.

Krämervolk

„Nation of shopkeepers" — Krämervolk — bezeichnete bereits Adam Smith (1723—1790) in seinem Werk „Wealth of Nation" seine Landsleute, indem er sagt: „Einen grossen Staat gründen zu dem einzigen Zwecke, ein Volk von Kunden aufzuziehen, mag beim ersten Blick als ein nur für ein Krämervolk geeigneter Plan erscheinen."

Schon ein Traktat von 1766 besagt: „Und was von einem Krämer wahr ist, ist von einem krambesitzenden Volk wahr!"

M. H.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl **Baedeker**, Stellvertreter: Gerhard **Zinck**, für den Anzeigenteil: Werner **Putzberg**, sämtlich in Thorn. Verlag: „Der Danziger Vorposten" G. m. b. H. Danzig, Druck: „Thorner Freiheit", Thorn, Katharinenstrasse 4.

Schon am Mittag blau

Humoreske von Hansjürgen Weidlich

Er ging wie eine zwischen den Banden hin und her rollende Billardkugel. Eben war er noch an der Baumreihe gewesen, jetzt stiess er schon gegen die Häuserwand, nun sauste er wieder in Richtung Fahrdamm . . .

„Aber, Mann“, sagte ich zu ihm. „Wie kann man nur mittags schon so betrunken sein?“

Er lehnte sich gegen einen Laternenpfahl und sah mich vorwurfsvoll an. „Was soll man denn machen?“ sagte er. „Wenn sie einen in der Verdunkelung aufgreifen, kommt man in Sicherheitsgewahrsam. Man muss sich also schon vormittags betrinken!“

„Man muss gar nicht.“

„Sagen Sie das nicht, lieber Herr! Hören Sie erst meine Geschichte — dann urteilen Sie. Nein, gehen Sie lieber! Meine Nähe besudelt Sie nur. Ich bin es nicht wert, dass Sie mir zuhören. Ich habe nämlich gehamstert. Oh, es ist furchtbar! Was bin ich doch für ein schlechter Mensch! Aber nun büsse ich auch dafür. Ja, ich bin hart gegen mich. Eisern! Dabei bin ich im Grunde unschuldig wie ein Lamm. Glauben Sie mir. Die Frau hat mich suggeriert. Sie hätten sie sehen sollen. Sie hätte auch Sie suggeriert. Nein, verzeihen Sie! Sie sind ja ein starker Mensch. Aber ich war schwach. Ich habe mich suggerieren lassen. Nun muss ich dafür büssen. Heute allerdings habe ich mich beurlaubt. Deshalb bin ich jetzt blau. Aber sonst schwitze ich täglich. Oh, dass auch Sie schwitzen würde! Es ist mein einziger Wunsch. Oder ihr Heckenknöterich einflössen. Ja, das wäre auch schön!“

Seine Geschichte begann mich zu interessieren. „Was für eine Frau war denn das?“ fragte ich, um seine Rede wieder in Gang zu bringen.

„Ich kenne sie nicht. Ich habe irgendwo mit ihr in einem Laden gestanden = da hat sie es mir gesagt. Junger Freund, hat sie gesagt. Kaufen Sie, sage ich Ihnen. Wer weiss, wie lange es noch welchen gibt. Und Tee kann man immer gebrauchen. Sie brauchen gar nicht krank zu sein = Kräutertee ist auch ohne Krankheit ein gutes Getränk. Nehmen Sie, was noch da ist. Nachher ist es vorbei. Geniessen Sie Ihre Jugend. Wenn Sie auch nicht mehr zu den Jüngsten gehören = das macht nichts. Oh, lieber Herr, verstehen Sie: Sie war eine Sirene! Odysseus wäre ja auch beinahe auf sie hereingefallen. Ich aber war nicht angebunden. Das war mein Fehler. Ich zitterte, dass ich keinen Tee mehr kriegen würde, obwohl ich mir nie aus Tee etwas gemacht habe. Ja, ich glaube, ich habe früher nie Tee getrunken! Jetzt trinke ich täglich. Das ist meine Strafe. Aber heute habe ich mir Urlaub gegeben. Ich musste mal eine Pause machen.“ Er schüttelte seinen Kopf und bekam traurige Augen.

„Ist es denn so schlimm?“ frage ich.

„Furchtbar!“ sagte er. „Ganz furchtbar! Und dies ewige Schwitzen schwächt so. Ich habe mir nämlich Lindenblütentee gekauft. Anderen Tee hatten sie nicht mehr. Nur noch Heckenknöterich. Und das ist ein Abführtee. Soll wunderbar wirken. Oh, hätte ich doch nur auch den noch gekauft — ich würde ihn dieser Person schenken! Aus Dankbarkeit, würde ich sagen. Und sie müsste ihn morgens, mittags und abends trinken. Bis nichts mehr von ihr übrig wäre. Gott, wäre das schön!“ Er blickte verklärt an der Laterne hoch.

Plötzlich nahmen seine Züge einen gehetzten Ausdruck an. „Lieber Herr, sagen Sie mir, nicht wahr, ich bin doch noch blau? Denn wenn ich erst wieder nüchtern bin . . . Oh, Sie können es sich ja nicht vorstellen! Ich bin grausam zu mir: ich habe den Tee gekauft — nun muss ich ihn auch trinken. Das ist mein Stolz. Oh, diese Frauen! Nur Heckenknöterich und Lindenblütentee hatten sie übriggelassen! Alles andere war schon weg. Wie die Irrsinnigen . . . Als ob es bald keinen Wald mehr gäbe! Brombeerblätter, Birkenblätter, Wacholderbeeren . . ja, sogar Farnkraut, selbst Efeu — Efeu gegen Keuchhusten hatten sie aufgekauft! Soviel Keuchhusten gibt es ja gar nicht!

Und mir — mir blieben nur die Lindenblüten. Nun schwitze ich täglich, täglich den ganzen Tag. Meine Wäscherei verlangt schon eine Extraseifenkarte — so viele Hemden verbrauche ich jetzt! Aber das ist meine Strafe. Krank und elend fühle ich mich. Als ob ich zehn Erkältungen auf einmal hätte. Aber ich lasse nicht locker. Ich habe Strafe verdient — nun gebe ich sie mir. Nur heute . . . Nur heute wollte ich gern mal eine Pause machen. Ich stehe nämlich vor dem zweiten Paket. Morgen will ich es anbrechen. Verstehen Sie nun, warum ich so blau bin?“

Ich wollte ihm tröstend auf die Schulter klopfen — aber er lehnte es ab. „Nein, lieber Herr, das dürfen Sie nicht. Solange ich nicht ausgebüsst habe. Ich bin zwar ein Opfer, aber ich habe mich ja nicht dagegen gewehrt. Oh, wie konnte ich nur so borniert sein und hamstern! Nie wieder! Nie! Jetzt suggeriere ich mich alleine! Ich verspreche es Ihnen.“

Aus unserer Anekdotenmappe

Friedrich der Grosse erhielt einen gereimten Glückwunsch zum Jahreswechsel. Er liess sich den Absender kommen, der beglückt über den Erfolg, eine Belohnung erwartete.

„Hat er die Verse selbst gemacht?“ fragte ihn der König.

Es war dem Gratulanten unmöglich, unter dem scharfen Blick der blauen Augen des Königs zu lügen, so stotterte er:

„Verzeihung, Majestät, nein.“

„Sein Glück! So kann er ungekränkt nach Hause gehen — ich brauche ihn nicht ins Tollhaus stecken zu lassen.“

*

Friedrich des Grossen Einstellung zur Bevölkerungsfrage bekundet folgender Satz an d'Argens, der bekanntlich Kammerherr und Freund des Königs war, ausserdem Direktor der Berliner Akademie und Verfasser mehrerer Schriften:

„Ich finde jeden Gelehrten sehr vernünftig, der an die Bevölkerungsfrage denkt. Es ist besser, ein Kind, als ein schlechtes Buch zu machen.“

*

Ein Breslauer Kaufmann hatte sich im Namen seiner Freunde beklagt, dass das sehr tätige Handelshaus „Kuh“ den Breslauer Handelsherren allen Verdienst wegschnappe, ihnen „das Brot nähme“.

Friedrich antwortete: „Nur erbärmliche Ochsen lassen sich von einer Kuh das Futter nehmen.“

*

Prinzregent Luitpold

Prinzregent Luitpold von Bayern, der bereits hoch in den 80ern war, sprach nach einer Gemsjagd einen der Treiber, einen rüstigen Siebziger, freundlich an: „Na, wie gehts, Wastel? Bist immer noch g'sund?“ „Dank'schön, Königl. Hoheit“, erwiderte dieser, „ma wird halt immer älter und dümmer!“

Lachend meinte der Prinzregent: „Mit dem Aelterwerden bin ich einverstanden, aber dass man immer dümmer wird, habe ich noch nicht gehört!“ „Ja, Königl. Hoheit“, entgegnete der Treiber, „man merket nur net! Das merken die andern!“

*

Der törichte Papagei

Im Wohnhaus des Kölnischen Schlagerdichters Ostermann war einer ältlichen Jungfrau der Papagei entflogen. Sie läuft die ganze Nachbarschaft treppauf, treppab und kommt auch zu Ostermann: „Och, lieber Herr Ostermann, haben Sie nicht meinen Papagei gesehen?“ Der Humorist erwiderte verschmitzt: „Ach, der bunte Vogel? War dat Ihre Papagei? Ja, den haben wir gefangen!“

„Ogottegott!“ seufzte die Dame, „was haben Sie denn mit ihm gemacht?“

Ostermann erwiderte: „Den haben wir jebraten und jejessen!“

„Gegessen?“ ächzte das Fräulein. „Das war ja ein ganz wertvolles Tier, er konnte sogar sprechen!“

„Hat er uns jarnicht jesagt!“ entgegnete Ostermann.

Kulturpolitische Notizen

Nürnberger Uraufführung:

„Destille Veit“ von Erna Weissenborn.

In ihrem neuen symbolhaften Schauspiel „Destille Veit“, dessen Uraufführung in Anwesenheit der Dichterin im Nürnberger Schauspielhaus erfolgte, führt Erna Weissenborn die Erkenntnis, dass man das Gute und Schöne niemals mit Geld erkaufen kann, zum Sieg über Verblendung und Habgier. So ist die „Destille Veit“ die Welt des Scheins und Genusses, der Unwahrheit und des Lasters, in der der Dämon Gold seine blutige Herrschaft ausgeschlagen hat und seine Diener Verbrechen auf Verbrechen häufen lässt, bis durch das Prinzip des Guten, verkörpert durch einen jungen freien Menschen, das Haus entsühnt und ein schönes Mädchen, eine verblendete junge Menschenseele, errettet wird. — Das Haus dankte dem Regisseur Clemens Schubert und den Künstlern für ihre Leistungen und brachte der Dichterin herzliche Ovationen.

Das Nationalsozialistische Symphonieorchester

hat unter Leitung von Generalmusikdirektor Franz Adam und Staatskapellmeister Erich Kloss mit aussergewöhnlichem Erfolg in Schlesien und der Bayerischen Ostmark konzertiert. Als Solisten zeichneten sich dabei aus, die Münchener Pianistin Ilse von Tschurtschenthaler (Konzertstück von Weber), Otto A. Graef (Beethovens C-Dur Konzert) und die Konzertmeister des NSSO. Michael Schmid und Philipp Schiede. Gegenwärtig befindet sich das NS-Symphonieorchester auf einer Konzertreise durch die Gaue Württemberg-Hohenzollern, Mainfranken und Kurhessen. Zur Mitwirkung wurden verpflichtet die Münchener Künstler: Edith von Voigtländer, Aldo Schoen, Otto A. Graef und Fritz Hübsch.

Kölner Kammerorchester in Venedig.

In Venedig fand im Saale des Musiklyzeums „Benedetto Marcello“ ein mit grossem Beifall aufgenommenes Konzert des Kölner Kammerorchesters unter der Leitung von Erich Kraack statt. Das erste von dieser deutschen Musikvereinigung in Italien veranstaltete Konzert bildete den Mittelpunkt einer künstlerischen deutsch-italienischen Freundschafts-Kundgebung. Das Programm umfasste Schöpfungen von Moteverdi, Bach, Mozart, Tartini, Paganini und Hugo Wolf.

Gastspiel der Frankfurter Oper in Barcelona

Die Frankfurter Oper setzt ihre Kulturarbeit im Ausland auch während des Krieges fort. So geht sie nach ihren letztjährigen Balkanreisen diesen Winter nach Spanien und wird in Barcelona unter der Leitung von Hans Meissner Mozarts „Die Entführung aus dem Serail“ und „Figaros Hochzeit“ zur Aufführung bringen.

Volkswirtschaft

1 Million Menschen arbeiten an der Weichselregulierung

Arbeitsausschüsse der Wirtschaft im Reichsgau nehmen ihre Tätigkeit auf

Danzig, 3. Dezember.

Die Wirtschaft des Reichsgaues Danzig-Westpreussen wird bekanntlich gegenwärtig in die Volkswirtschaft Grossdeutschlands übergeleitet. Diesem Zwecke dienen Arbeitsausschüsse, die denen im Binnenreich bestehenden Wirtschaftsgruppen entsprechen. Anlässlich der offiziellen Aufnahme der Tätigkeit dieser Arbeitsausschüsse gab der Präsident der Industrie und Handelskammer Danzig-Westpreussen, Dr. Ing. Eugen Mohr, am 1. Dezember 1939 einen Vortragsabend vor geladenen Gästen, zu dem nicht allein Vertreter der Danziger Wirtschaft, der Partei und des Staates, sondern zum ersten Male nach langen Jahren auch Vertreter der deutschen Wehrmacht als interessierte Gäste und Zuhörer erschienen waren.

Der Kammerpräsident betonte in seiner Begrüssung, dass der Zweck dieses Vortragsabends darin bestehe, die bei dem Aufbau tätigen Wirtschafter auf die grossen Linien festzulegen, die in der nationalsozialistischen Volkswirtschaft allein bestimmend sind.

Der ständige Vertreter des Reichsstatthalters, Wilhelm Huth, erinnerte in seinem Vortrage an die Kämpfe mit den Polen auf volkswirtschaftlicher Ebene und lobte die Haltung des Danziger Kaufmanns, der seinen Kampfeswillen heute für den wirtschaftlichen Aufbau des Reichsgaues einsetze. Im Vordergrund stehe das Verkehrsproblem, dessen Lösung erst dem Handel den Weg ebnen könne. Hinsichtlich der Regulierung des Wasserstrassenverkehrs auf der Weichsel und ihrer Nebenflüsse sei nicht zu viel gesagt, wenn darauf hingewiesen wird, dass in verhältnismässig kurzer Zeit eine Million Menschen an der Regulierung der Weichsel arbeiten werde.

Für die gewerbliche Wirtschaft Danzig-Westpreussen sei Betriebskapital notwendig, da manche polnischen Forderungen heute nicht mehr oder nur sehr schwer einzutreiben seien.

Auch die Frage der Beschäftigung der Hafengemeinschaft ' Danzig-Gotenhafen stehe im Vordergrund des Interesses. Ein Appell an die Wirtschafter, aktiv an der neuen Entwicklung mitzuarbeiten, schloss seine beifällig aufgenommene Rede.

Der Leiter der Reichsgruppe Handel, Pg. Hayler, versprach in seinem Vortrage der Danzig-westpreussischen Wirtschaft alle ihm mögliche Unterstützung um sich dann mit den weltanschaulichen Voraussetzungen der deutschen Volkswirtschaft zu beschäftigen. Er betonte, dass es gelte, im neuen Reichsgau die Organisationsformen und Marktregelungen nicht als mechanische Grössen zu werten, sondern sie mit Leben zu erfüllen, damit der Keim der Bürokratisierung, der in ihnen stecke, nicht zur Entfaltung kommen kann. Zum Schluss sprach er an die Arbeitsausschüsse die Bitte aus, dem Staate rasche Initiativen zu unterbreiten. Danzig und das Binnenreich würden wirtschaftlich bald eng zusammengefügt sein.

Rekord der deutschen Buttererzeugung

In einem Bericht über die Umstellung des Molkereiwesens auf die Kriegsernährungswirtschaft führt der Geschäftsführer der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft, Dr. von Canstein, im „Vierjahresplan“ u. a. aus, die grösste Umstellung auf dem deutschen Milchmarkt sei die entsprechend den Lebensbedürfnissen notwendige Planung des Vollmilchverbrauchs gewesen. Der Vollmilchverbrauch sei nunmehr den Kindern, den stillenden Müttern, den Kranken und den Sonderberufen vorbehalten, während der grösste Teil der Verbraucher sich auf entrahmte Frischmilch umstellte. Hierbei handele es sich wohl um die grösste Kursänderung, die jemals in irgendeinem Lande innerhalb einer Frist von acht Tagen, entgegen jahrhundertelangem Gebrauch, unternommen wurde. Innerhalb von 14 Tagen sei der Vollmilchverbrauch auf die Hälfte der friedensmässigen Menge gesunken, ohne dass es darum notwendig gewesen wäre, Vollmilch dort zu versagen, wo ihr Nahrungswert notwendig ist. In vielen kinderreichen Familien, ja sogar im Durchschnitt ganzer Grosstädte und Verbandsbezirke werde im allgemeinen kaum so viel Vollmilch getrunken, wie sie den meist im Kindesalter befindlichen Verbrauchern auf Grund ihrer Milchkarte gewährt wird. Den Wert der entrahmten Frischmilch, deren wertvoller Gehalt an Eiweiss und Milchzucker früher nicht recht anerkannt wurde, hätten nun auch die übrigen Verbraucher schätzen gelernt. Vollmilch mit entrahmter Frischmilch zusammengerechnet ergebe heute in Deutschland einen Milchverbrauch, der stärker sei als vor der Umstellung. Da die entrahmte Frischmilch neben ihrer Bestimmung als Trinkmilch des Erwachsenen aber auch noch die Aufgabe eines eiweisstragenden Futtermittels und eines Rohstoffes für die Milchindustrie und für die Käse- und Quargproduktion erfüllen müsse, lägen nunmehr auf diesem Gebiete neue, keineswegs einfache Aufgaben der Bewirtschaftung. — Die Umstellung des Verbrauchers sei jedoch gering gegenüber der Umstellung und Leistung des deutschen Molkereiwesens und der Verteiler. Ueber ein einziges Wochenende hin habe sich in Tausenden von Molkereien das innerbetriebliche Schwergewicht verlagert. Die Verbutterungsmaschinen standen in diesen Betrieben nie mehr still. Insgesamt sei die molkereimässige Buttererzeugung fast um die Hälfte gegenüber der Friedenszeit gestiegen und sie habe selbst in der Zeit starken herbstlichen Rückgangs der Milchanlieferung höher gelegen, als in der für die molkereimässige Buttererzeugung günstigsten Mittsommerwoche vieler früherer Jahre. In diesem Rekord der deutschen Buttererzeugung liege auch gleichzeitig die Feststellung, dass die deutsche Kriegsernährungswirtschaft in diesem Sektor gegen die Aushungerungsblockade gesiegt hat, wie auch die steigende Kopfquote auf der Lebensmittelkarte zeigt.

Der Ausweis der Reichsbank zum Ultimo November 1939

Berlin, 3. Dezember.

Nach dem Ausweis der deutschen Reichsbank vom 30. November 1939 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 11546 Millionen RM. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 10148 Millionen RM, an Lombardforderungen 36 Millionen RM, an deckungsfähigen Wertpapieren 997 Millionen RM und an sonstigen Wertpapieren 365 Millionen RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen werden mit 142 Millionen RM, diejenigen an Scheidemünzen mit 374 Millionen RM und die sonstigen Aktiva mit 1748 Millionen RM ausgewiesen.

Der Umlauf an Reichsbanknoten stellt sich für das nunmehrige grossdeutsche Gebiet auf 10972 Millionen RM. Die fremden Gelder betragen 1574 Millionen RM.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats November 1939 auf 126,1 (1913/14 ___ 100). Sie hat gegenüber dem Vormonat (125,8) um 0,2 v. H. angezogen.

Die Indexziffer für Ernährung hat sich von 121,7 auf 122,2 (plus 0,4 v. H.) erhöht. Hauptsächlich aus jahreszeitlichen Gründen zogen zum Teil die Preise für Obst und Gemüse an; ferner traten für Eier um die Monatsmitte die höheren Winterpreise in Kraft. Dagegen haben sich die Preise für Weizenkleingebäck auf Grund der Neuregelung der Stichpreise und Gefichte im Durchschnitt ermässigt. Bei der Berechnung der Indexziffer für die Nahrungsmittelpreise wurde ebenso wie im Vormonat von der tatsächlichen Versorgungslage ausgegangen, d. h. es wurden die Nahrungsmittel berücksichtige, die im November unter Zuteilung oder frei zu kaufen waren.

Die Indexziffer für Bekleidung hat sich von 133,7 auf 134,1 (plus 0,3 v. H.) erhöht. Die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung stellt sich für November auf 125,3 (ormonat 125,3) und die Indexziffer für „Verschiedenes“ auf 142,1 (Vormonat 142,0); beide Indexziffern sind gegenüber dem Vormonat kaum verändert (plus 0,1 v. H.). Die Indexziffer für Wohnung (121,2) ist gleich geblieben.

Bekanntmachung.

über Kriegszuschläge für Bier, Tabakwaren und Schaumwein

Der durch Verordnung vom 18. 11. 39 (RGBl I S. 2259) eingeführte Kriegszuschlag zum Kleinhandelspreis für Bier, Tabakwaren und Schaumwein ist für den Stadt- und Landkreis Thorn von Montag, dem 4. Dezember 1939 ab zu erheben.

Thorn, 1. Dezember 1939.

Finanzamt
1598 (—) Dr. Calleen.

Verordnung Nr. 74

des k. Oberbürgermeisters über den Umtausch des Notgeldes der Stadt Thorn.

Das von der Stadtverwaltung Thorn am 9. September 1939 ausgegebene Notgeld mit dem Hoheitszeichen des Deutschen Reiches in den Werten zu 0,50 Zl., 1,— Zl. und 5,— Zl. wird hiermit zur Einlösung aufgerufen und mit Wirkung

vom 10. Dezember 1939

ausser Kraft gesetzt.

Das Notgeld wird bei der Stadtsparkasse Thorn und bei der Vereinsbank Thorn eingelöst.

Thorn, am 1. Dezember 1939.

Der k. Oberbürgermeister
1599 (—) Jakob.

Zarządzenie nr 74

o wymianie pieniądza zastępczego (Notgeld) miasta Thorn.

Pieniądz zastępczy, wydany przez Administrację Cywilną Miasta Thorn w dniu 9 września 1939, zaopatrzony w Godło Państwowe Rzeszy, opiewający na 0,50 zł, 1,— zł i 5,— zł zostaje niniejszym wycofany i traci swą ważność z dniem

10 grudnia 1939.

Pieniądz zastępczy będzie wymieniany w Stadtsparkasse Thorn oraz w Vereinsbank Thorn.

Thorn, dnia 1 grudnia 1939.

K. Oberbürgermeister
1599 (—) Jakob.

Habe meine Praxis
von Danzig nach
KULMSEE
THORNERSTRASSE 5, verlegt.
KURT BRENDEL, Dentist.
Sämtliche Krankenkassen. 1579

Heu, Roggenstroh, Weizenstroh
kauft in jeder Menge, gepresst und lose frei Lager Thorn - Heeresbäckerei und Lager Podgorz.
Heeres-Verpflegungslager Thorn
Paulinerstrasse 1. (1528

Handwerksbetriebe und Geschäfte
müssen lt. Verordnung wegen Steuerzahlungen vorschriftsmässige
Bücher führen.
Alle Geschäftsbücher erhalten Sie bei der
Thorner Freiheit
Telefon 1108 u. 1109

Sänger

Wir Männer treffen uns morgen **am Dienstag,** den 5. Dezember 1939, **abends 8 Uhr, im Deutschen Heim.**

Bund deutscher Sänger u. Sängerinnen
I. A. Rux.

Die hervorragenden deutschen
Ideal u. Erika
Schreibmaschinen sind jetzt, von meinem Fabriklager in Posen zu deutschen Inlandspreisen lieferbar
Friedrich Quiram
Posen, Wilhelmstrasse 23.

Die Druckerei
der
THORNER FREIHEIT
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher Drucksachen für Privat- und Handelszwecke, speziell
vorschriftsmässige
Kontobücher nach Muster

Stellenmarkt

Wir suchen per sofort oder später
eine tüchtige Stenotypistin.
Verlangt wird zur Anstellung 100—120 Silben. Bewerbungen mit Lichtbild und handschr. Lebenslauf an
Briesener Mühle, Briesen Wpr.

Nähmaschine, schwarzer Anzug und Pelzmuff billig zu verkaufen. Kirchhofstrasse 48, W. 8.

1 Pferd zu verkaufen. Kulmer Chaussee 75 a. 1592

Steinkohlen Hüttenkoks Kloben- und Rollenholz
empfehlen ab Lager und frei Haus
Gebr. Pichert G. m. b. H.
Thorn, Schlosstr. 7/9.
Lager: Kulmer Chaussee 27.
Lager: Geretstrasse 49.

Silberfuchs zu verkaufen. Mellienstrasse Nr. 84, I Trp. 1584

Grösserer Posten ALTPAPIER u. Makulatur abzugeben.
Offerten unter Th. 150.

Deutsches Kinderfräulein für sofort gesucht. Frau Ch. Preuss, Schillerstrasse 2.

Mietgesuche

Gut möbliertes sehr warmes sauberes Zimmer für 1—2 Pers. von sof. ges. Ang. Annen Apotheke.

Ankäufe

Wagen u. Arbeitspferd
gutgängig und gesund 1.60—1.62 cm, zu kaufen gesucht Edm. Schäffer Gramtschen, b. Thorn, Haus 113.

Verkäufe

Bubi-Wäsche
Steckkissen mit Bezug, Warme Windel, Leinen-Windel erstkl. Ware, verkauft. Kopernikusstrasse 9, II Tr. r.

Esszimmer zu verkaufen. Kasprowiczastrasse 20, W. 3.

Vermietungen

1 Zimmer möbliert und Dachstübchen gleich zu vermieten. Ulanenstr. 22.

Gut möbl. Zimmer bei volksdeutscher Familie sof. zu vermieten. Schillerstrasse 14, Jabschinski,

1 möbliertes Zimmer mit separat. Eingang, Vorderhaus, Licht. Gerechtestrasse 37, III Trp.

3-Zimmerwohnung nebst Küche zu vermieten. Lindenstrasse 27. 1568

Möbl. Zimmer zu vermieten. Mellienstr. 115, II, r.

2 möbl. Zimmer mit voller Bekőstig. oder nur mit Kaffee zu verm. Grosserstr. 33. Bromb. Vorst.

---

6 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör und
3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten 1588
Wilhelmsplatz 5, part

Unterricht

Deutschen Unterricht erteilt **Neustädt. Markt 1, W. 5.**

Zwei Lehrerinnen
für deutschen Sprachunterricht aufs Land unweit Thorn gesucht. Offerten bitte zu schicken an die Adresse; Frau V. Herter Waldstr. 6f

Stellenmarkt

Übernehme wieder **Viehschur** pro Stck 0,50 Rpf. Walter Scheerer, Gurske Post Rossgarten, Kreis Thorn. 1582

Gewandte **Buchhalterin** perfeckt in deutsch u. polnisch sucht Stellung. Angebote unter Th. 149.

Verschiedenes

Volksgenossen, die am 5. IX. von Podgorz aus den Leidensweg nach Warschau bezw. Minsk mitgemacht haben u. meinen Mann, **Albert Gehrz,** kennen sowie über seinen Verbleib näheres wissen, bitte ich mir dieses mitzuteilen. Frau Anna Gehrz, Ober-Nessau, Post Thorn-Podgorz. 1558

Verloren

Irischer Shetter (scharf) **entlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben **R. Preuss** Araberstrasse 15.

Ein Pferd verschwunden am 26. 11. 39 aus Thorn, Weinhofstrasse 37. Farbe: Schimmel. Merkzeichen: an der Brust ein Gewächs. Hermann Sablotzki. 1565

Alteisen
zu verkaufen.
Anfragen an die Thorner Freiheit

Jetzt ist es doch Zeit, dass die
KASSENBLOCKS
mit polnischer Aufschrift verschwinden!
Herr Treuhänder und Geschäftsinhaber, wollen Sie der letzte sein?
Die neuen Kassenblocks
können Sie zu günstigem Preise bei der **„Thorner Freiheit"** bestellen.
Klischees und Werbeberatung durch die
Thorner Freiheit

Deutscher Junge

An Dich wendet sich heute die Hitler-Jugend des Kreises Thorn der NSDAP. Du sollst jetzt mitmarschieren in der Jugendbewegung der Partei.

Melde Dich

sofort in den Meldestellen des Jungvolks und der Hitler-Jugend, die in allen Stadtteilen und allen grossen Dörfern eingerichtet werden.

Der Führer

verlangt von seiner Jugend, dass sie schon mit jüngsten Jahren in der Jugendbewegung der Partei, die seinen Namen trägt, Dienst leistet.

Keiner darf abseits stehen!

1593